**Nr. 16.**
**Berlin, Donnerstag, den 19. Januar 1854.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

**Nr. 16.**
**Berlin, Donnerstag, den 19. Januar 1854.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Große Confusion.

Während der neuesten Zeitläufte haben wir öfter an eine Figur in Immermann's Schriften denken müssen, nach deren Ansicht so ziemlich Alles was geschehen eine große Confusion ist.

Dieselbe herrscht zuerst und vorzugsweise im Lager der sogenannten Freisinnigkeit, von den zahm-liberalen bis zu den roth-demokratischen Blättern. Freilich ist darauf kein großer Accent zu legen, da Unklarheit und Begriffs-Verwirrung ihren geistigen Normalzustand bilden.

Aber die Confusion ist auch dahin gedrungen, wo praktische Politik gemacht wird, wie wir weiterhin zeigen wollen. Im Allgemeinen ist die alte Formel des Europäischen Gleichgewichts wieder angerufen, welche doch zu aller Zeit keinen andern Sinn hatte, als: verhindern, daß ein Staat solche Uebermacht erlange, um dem Reste des Erdtheils gefährlich zu werden. Nun steht jeder Sachkundige ein, daß Rußland, dermalen beinah unangreifbar, durch Erwerbung der Europäischen Türkei für lange Zeit an Stärke eher verlieren als gewinnen müßte. Indeß gerade da, wo vom Europäischen Gleichgewicht am lautesten gesprochen wird, denkt man vorzugsweise an das eigene Uebergewicht in Asien.

Großbritannien bietet dermalen ein höchst sonderbares Schauspiel: der durchaus mercantile John Bull ist ernstlich wild geworden. Fortwährend angestachelt von den alten Tories, welche wiederum zur Gewalt gelangen möchten, und zugleich von den Demokraten, denen ganz andere Ziele vorschweben, verlangt er stürmisch nach Kanonendonner und Pulverdampf. Ihm gegenüber befindet sich das Ministerium in übler Lage. Gewiß wäre das Vordringen des Russischen Heeres bis Konstantinopel extremely unwished, doch bildet es nur die geringere Sorge; von unendlich größerer Wichtigkeit ist in naher oder fernerer Zukunft die Gefahr für das Britisch-Indische Reich. Darüber sind alle urtheilsfähigen Engländer einverstanden, nur hüten sie sich, es auszusprechen, und spötteln eher über so grundlose Besorgniß. Disraeli, vormaliger Minister und voller Hoffnung, es bald wieder zu sein, nimmt jedoch in seiner bekannten Flugschrift keinen Anstand, den Punkt zu berühren und empfiehlt die Revolutionirung Polens und Ungarns als wirksames Gegenmittel! —

Anderer Seits hat das Ministerium gar Manches zu erwägen. Erstens kann das „herzliche Einverständniß" mit Frankreich leicht auf einen Punkt führen, wohin kein Britischer Staatsmann folgen darf. Zweitens würde ein Krieg gegen Rußland dem Handel und der Rhederei tiefe Wunden schlagen und keinenfalls erhebliche Resultate — gewiß keine greifbaren — liefern. Drittens möchte ein Europäischer Krieg hauptsächlich nur die Zwecke der Demokratie fördern. Hiernach erscheint uns die Unsicherheit, das allmähliche, fast widerwillige Vorgehen des Englischen Cabinets wohl erklärbar, aber seine Zukunft höchst gefährdet. Heftige Anfälle im Parlament, unterstützt durch starken Massendruck von Außen, stehn in sichrer Aussicht. Man wird diesen Zustand wohl als große Confusion bezeichnen können.

Frankreich, obwohl bei weitem nicht so betheiligt, veranstaltet doch großes Geräusch. Der überwiegenden Masse des Volkes ist diese Angelegenheit vollkommen gleichgültig; die industrielle Welt und der Bourgeois insbesondre zittern vor dem Kriege, welchen nur die Demokraten, das Heer und etliche Ehrgeizige der oberen Regionen wünschen. Wie Louis Napoleon darüber denkt, hat er weislich noch Niemand anvertraut; nur so viel steht fest, qu'il se donne beaucoup de mouvement, um sich Europa bemerkbar zu machen. Vielleicht streifen seine Träume auf das Gebiet eines Europäischen Krieges und die dadurch gebotene Gelegenheit hinüber, vielleicht mittels Wiedereroberung der „natürlichen Grenzen" den Kaiserthron zu befestigen. Allein abgesehen davon, daß derselbe beim Mißlingen des Versuchs umstürzen könnte, ist das linke Rheinufer ohne den Besitz Belgiens nicht recht denkbar. Und ein Angriff auf dieses Land führt unfehlbar zum Bruche mit Großbritannien. — Wollen, Nichtkönnen, daher Nichtwollen, Confusion!

Oesterreichs Lage ist wahrlich auch nicht beneidenswerth. Es giebt auch dort Gegner Rußlands. Schon die Besetzung der Donau-Fürstenthümer konnte diesen nicht anders als widerwärtig sein, und weiteres Vorgreifen würde nach ihrer Meinung die Interessen des Staates noch viel empfindlicher berühren. Man behauptet ja auch, daß Fürst Felix Schwarzenberg einst erklärt hat, er werde durch seine Undankbarkeit gegen Rußland ganz Europa in Erstaunen setzen, — ein Wort, welches in Vorahnung der jetzigen Umstände ausgesprochen zu sein scheint. Und allerdings würde das Oesterreichische Heer, heut in trefflicherem Zustande als vielleicht jemals, etwaigen Entschlüssen kein geringes Gewicht verleihen. Einzelne dächten wohl an Krieg.

Wenn man aber ein ganzes Irland in Ungarn, zwei halbe in Galizien und Italien, überdies mit einem gewaltigen Deficit zu kämpfen hat, reicht die schönste und tüchtigste Armee nicht immer aus. Zweifellos würde der Mobilmachungs-Befehl die zahllosen Staatspapiere weit unter ihren dermaligen Preis zurückdrängen und, was für das Ministerium noch bedenklicher ist, die ganz unentbehrlichen Anleihen höchst drückend, wo nicht unausführbar machen. Ferner nehmen die genannten Provinzen einen bedeutenden Theil der vorhandenen Streitmacht in Anspruch, und überhaupt scheint der auswärtige Krieg mißlich, wenn man die Halbschied der eigenen Unterthanen bewachen muß. Unter solchen Umständen würde selbst der kecke Schwarzenberg sich zweimal besinnen, ob er dem mächtigen Nachbar den Handschuh hinwerfen solle.

Hiezu kommt, daß die thätige Einmischung der beiden westlichen Mächte dem Wiener Cabinet gleichfalls nur höchst unerwünscht sein kann. Zunächst geht begreiflich damit sein Einfluß in Konstantinopel für lange Zeit verloren. Sodann steht dahin, was jene, durch die Weigerung sich ihnen anzuschließen erbittert, unternehmen oder wenigstens geschehen lassen. Man denke an Disraeli. — Also harter Kampf einander widerstrebender Interessen und Zustände, politische Collisionen und Confusion.

Preußen ist am wenigsten von diesem chaotischen Gewirr berührt, weil hinsichtlich der Hauptfrage anders gestellt als die übrigen Mächte. Seine Thätigkeit würde erst eintreten, wenn die Gelüste nach den „natürlichen Grenzen" Körper und Gestalt anzunehmen beginnen. Dann freilich gilt es, das schwarzweiße Panier jenseit des Rheines zu entfalten, aber auch nur dort.

Schweden und Dänemark haben sich wegen ihrer Neutralität geeinigt und gleichzeitig Mittel vorbereitet, um überraschenden Ereignissen entgegen treten zu können. Gewiß weise Vorsicht, und desto einfältiger der liberale Jubel, auf der Voraussetzung beruhend, jene Rüstungen seien gegen Rußland gerichtet. Man sollte dem Kaiser Nikolaus mindestens so viel Einsicht zutrauen, daß er, mit der Türkei, England und Frankreich beschäftigt, jeden Schritt vermeide, der seine nordischen Nachbarn zu Feindseligkeiten berechtigen würde. Sicherlich haben sich auch die Cabinete von Stockholm und Kopenhagen der Ereignisse in den Jahren 1801 und 1807 bei letzterer Stadt erinnert, als sie Vertheidigungs-Anstalten einleiteten.

Kürzer ist über die beiden kriegführenden Mächte, die Türkei und Rußland, zu sprechen. Auf der einen Seite, vom Beginn des Zerwürfnisses ab, Mangel an richtigem Urtheil, Selbsttäuschung durch angebliche Freunde, bittere Erfahrungen, daher Unsicherheit und die vollständigste Confusion. Dagegen zeigt die andere das Walten eines Geistes, welcher genau weiß, was er will und vermag.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichts-Rath Friedrich August Eisenhuth zu Hettstedt, Regierungs-Bezirks Merseburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; sowie dem evangelischen Schullehrer und Küster Knappe zu Zschepplin, Kreis Delitzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den Hof- und Domprediger am Dom zu Berlin, Wirklichen Ober-Consistorial-Rath, Professor Dr. Strauß, zum Ober-Hofprediger mit dem Range eines Raths erster Klasse und mit der Befugniß, den seidenen Talar zu tragen; desgleichen

Den Superintendenten und Pfarrer von Hengstenberg in Teltow zum vierten Hof- und Domprediger am Dom in Berlin zu ernennen; sowie

Dem Major von Witzleben, à la suite des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, commandirt nach Gotha, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen; ferner

Die von Ihren Hoheiten den Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen zum 18. d. Mts. beschlossene Verleihung des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens an nachbenannte Personen Allerhöchst zu genehmigen. Es haben erhalten:

Die erste Klasse: der Regierungs-Präsident v. Massenbach zu Düsseldorf, General-Major und Commandeur der 27. Infanterie-Brigade v. Kusserow, und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer und Oberst-Lieutenant der Armee, Graf Georg Festetics-Tolna.

Die dritte Klasse: der Kammerherr und Intendant Freiherr v. Zedlitz zu Erdmannsdorf, Major im 26. Infanterie-Regiment v. Januschowski, Major und Commandeur des 1sten Bataillons (Jauer) 7. Landwehr-Regiments v. Proudzynski, Kammerherr Richard v. Elsner zu Pillgramsdorf, Landrath des Hirschberger Kreises v. Grävenitz, Kreisgerichts-Director Borchmann zu Löwenberg, Hauptmann im 23. Infanterie-Regiment v. Granreck, Hauptmann im 23. Infanterie-Regiment v. Winkler, Hof-Jagd-Zeugmeister, Hof-Jagd-Junker v. Schulenburg-Sommer, und der Fürstlich Hohenlohe-Waldenburgische Domainen-Rath Pohl.

Die fünfte Klasse (silberne Medaille): der Bezirks-Feldwebel Martini vom 3. Bataillon (Löwenberg) 7. Landwehr-Regiments, Feldwebel Heinrich Griese vom 26. Infanterie-Regiment, und der Fürstlich Hohenzollern-Sigmaringensche Hof-Lakai Volkwein.

### Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Kanzleigehülfe Lehmann ist als Geheimer Kanzlei-Secretair bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten angestellt worden.

### Finanz-Ministerium.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

In Gemäßheit der öffentlichen Bekanntmachung vom 30. Juli 1832, das von der Seehandlungs-Societät unternommene Prämien-Geschäft betreffend, machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß:

1) aus der 18., am 15. October 1850 stattgefundenen Verloosung folgende, am 15. Januar 1851 zahlbar gewesene Prämien a 95 Thlr.

No. 5253. 76. 92. 94. 6456. 57. 11,356. 85. 93. 16,841. 75. 76. 16,912. 23. 18,831. 22,024. 151. 52. 55. 81. 29,951. 54. 72. 34,704. 79. 81. 36,226. 42,716. 46. 46,164. 84. 47,634. 49,462. 63. 52,155. 78. 79. 54,015. 51. 95. 99. 63,710. 35. 87. 64,839. 41. 43 45. 69,440. 80,438. 73. 83,577. 85,696. 91,640. 95,249. 96,106. 83. 99,624. 101,359. 102,246. 109,334. 85. 93. 115,349. 898. 955. 120,562. 121,308. 9. 41. 125,977. 82. 129,370. 132,410. 136,497. 137,744. 73. 143,743. 44. 52. 149,488. 917. 34. 88. 151,825. 77. 152,711. 16. 17. 18. 19. 42. 69. 156,931. 64. 94. 160,267. 164,301. 3. 168,834. 174,215. 176,504. 87. 180,938. 89. 92. 185,630. 907. 192,420. 21. 22. 23. 198,939. 92. 94. 200,348. 202,910. 19. 204,340. 443. 55. 93. 94 208,992. 210,248. 57. 92. 212,928. 213,308. 9. 24. 213,518. 66. 220,810. 16. 229,811. 17. 25. 30. 31. 33. 231,804. 55. 81. 232,677. 96. 234,424. 42. 238,827. 62. 239,801. 241,121. 50. 52. 242,781. 244,797. 247,692. 247,924. 249,540. 43. 75.

2) aus der 19., am 15. October 1851 und an den folgenden Tagen stattgefundenen Verloosung folgende, am 15. Januar 1852 zahlbar gewesene Prämien:

| Nr. | zu Thl. | Nr. | zu Thl. | Nr. | zu Thl. | Nr. | zu Thl. | Nr. | zu Thl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1504 | 100 | 49,907 | 88 | 100,722 | 88 | 168,629 | 95 | 188,400 | 100 |
| 8 | 88 | 65 | 88 | 108,178 | 88 | 82 | 88 | 189,419 | 88 |
| 2552 | 88 | 50,338 | 95 | 116,796 | 88 | 169,216 | 95 | 194,949 | 95 |
| 2600 | 88 | 70 | 95 | 117,435 | 88 | 43 | 88 | 195,972 | 88 |
| 4306 | 88 | 66,708 | 95 | 48 | 88 | 68 | 88 | 73 | 95 |
| 7 | 95 | 13 | 88 | 69 | 95 | 170,464 | 95 | 93 | 105 |
| 82 | 88 | 68,919 | 95 | 75 | 88 | 171,431 | 88 | 208,729 | 95 |
| 94 | 88 | 76 | 100 | 76 | 125 | 32 | 88 | 232,216 | 95 |
| 6546 | 88 | 71,402 | 95 | 77 | 100 | 33 | 88 | 23 | 95 |
| 6707 | 100 | 3 | 88 | 78 | 88 | 176,611 | 88 | 233,517 | 100 |
| 9 | 88 | 66 | 88 | 97 | 88 | 13 | 88 | 28 | 88 |
| 24 | 95 | 80 | 88 | 123,346 | 100 | 177,261 | 88 | 236,023 | 95 |
| 26 | 95 | 99 | 110 | 126,057 | 88 | 70 | 88 | 24 | 88 |
| 66 | 88 | 74,692 | 88 | 132,202 | 88 | 178,945 | 88 | 35 | 88 |
| 15,785 | 88 | 83,846 | 88 | 85 | 88 | 181,018 | 88 | 236,212 | 88 |
| 16,055 | 95 | 79 | 100 | 87 | 88 | 186,492 | 88 | 33 | 88 |
| 98 | 88 | 88,979 | 100 | 135,610 | 88 | 186,638 | 88 | 237,721 | 95 |
| 27,708 | 88 | 90,936 | 88 | 141,532 | 88 | 187,388 | 88 | 32 | 95 |
| 24 | 100 | 38 | 95 | 145,036 | 95 | 89 | 88 | 240,569 | 88 |
| 29,815 | 88 | 91,307 | 88 | 48 | 88 | 187,901 | 95 | 248,515 | 88 |
| 35 | 88 | 9 | 88 | [illegible] | 88 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| 55 | 88 | 35 | 88 | 15[illegible] | 88 | 83 | 88 | 251,123 | 88 |
| 57 | 88 | 57 | 88 | [illegible]4 | 88 | 188,308 | 88 | 24 | 88 |
| 58 | 110 | 93,356 | 88 | 156,733 | 88 | 38 | 95 | 50 | 95 |
| 76 | 100 | 96 | 95 | 85 | 88 | 40 | 88 | 69 | 88 |
| 95 | 88 | 95,578 | 88 | 158,838 | 88 | 67 | 95 | | |
| 40,293 | 88 | 98,561 | 95 | 39 | 88 | 81 | 88 | | |
| 49,803 | 88 | 98,916 | 88 | 163,326 | 88 | 82 | 88 | | |

3) aus der 20sten, am 15. October 1852 stattgefundenen Verloosung folgende, am 15. Januar 1853 zahlbar gewesene Prämien à 100 Thlr.

No. 2019. 40. 42. 76. 3721. 48. 55. 57. 61. 62. 63. 64. 76. 86. 90. 3883. 91. 5430. 82. 11,101. 17. 32. 34. 42. 43. 44. 45. 54. 58. 65. 98. 12,913. 17. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 41. 46. 49. 57. 58. 62 63. 65. 92. 14,613. 20,456. 95. 500. 21,206. 69. 70. 27,827. 93. 94. 95. 29,341. 52. 63. 64. 65. 31,119. 52. 69. 71. 86. 707. 68. 98. 32,209. 14. 19. 44. 70. 33,446. 47. 48. 49. 50. 58. 66. 511. 44. 46. 54. 77. 78. 79. 37,042. 57. 43,723. 65. 45,732. 69. 77. 800. 47,819. 21. 25. 38. 77. 86. 87. 89. 51,710. 20. 803. 7. 9. 10. 19. 22. 46. 89. 91. 52,414. 620. 99. 53,001. 11. 14. 21. 43. 50. 201. 2. 3. 4. 49. 826. 30. 31. 37. 41. 44. 45. 54,205. 92. 323. 24. 53. 54. 55. 59. 62. 63. 64. 79. 80. 86. 832. 61. 62. 80. 89. 55,101. 6. 16. 49. 80. 59,509. 41. 89. 91. 62,811. 45. 47. 70. 71,205. 48. 49. 706. 12. 18. 24. 30. 36. 59. 69. 93. 74,897. 98. 99. 900. 75,711. 87. 94. 79,177. 78. 80. 200. 614. 16. 36. 47. 48. 76. 87. 91. 82,355. 76. 77. 92. 93. 599. 84,159. 98. 91,009. 16. 38. 39. 96. 97. 98. 92,351. 59. 61. 62. 730. 59 63. 85. 912. 49. 54. 69. 70. 96,512. 13. 35. 79. 98,874. 99,050. 77. 103,334. 93. 94. 95. 107,581. 864. 72. 76. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 113,706. 12. 19. 40. 41. 48. 98. 114,803. 4. 5. 8. 9. 41. 96. 97. 120,783. 123,910. 11. 21. 24. 67. 82. 95. 96. 124,339. 44. 48. 51. 71. 125,310. 11. 42. 56. 74. 75. 857. 58. 59. 60. 61. 80. 98. 126,207. 8. 47. 61. 80. 86. 90. 131,758. 59. 65. 67. 136,824. 25. 145,351. 151,918. 21. 25. 51. 52. 53. 54. 65. 82. 83. 86. 89. 152,425. 46. 77. 154,145. 79. 92. 159,321. 36. 38. 65. 94. 96. 99 483. 87. 99. 160,642. 46. 162,124. 28. 39. 44 57. 90. 93. 163,504. 6. 38. 39. 40. 62. 80. 169,502. 22. 40. 55. 99. 172,442. 60. 97. 98. 174,501. 2. 3. 4. 19. 22. 23. 24. 46. 97. 931. 54. 85. 86. 87. 178,401. 704. 11. 73. 179,695. 186,713. 38. 40. 188,615. 16. 22. 95. 190,116. 37. 39. 43. 51. 57. 59. 81. 82. 83. 84. 85 191,036. 44. 45. 75. 474. 88. 863. 77. 79. 198,017. 18. 19. 20. 21. 22. 201,530. 31. 44. 60. 61. 85. 203,801. 2. 12. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 85. 204,502. 57. 67. 76. 80. 81. 82. 86. 97. 600. 205,307. 16. 50. 87. 98. 210,425. 41. 51. 55. 62. 76. 217,114. 15. 24. 223,419. 56. 57. 74. 84. 93. 226,201. 60. 67. 83. 304. 28. 29. 30. 42. 43. 47. 49. 231,201. 6. 47. 73. 79. 233,431. 36. 64. 99. 234,224. 235,265. 80. 81. 82. 83. 88. 90. 237,024. 31. 41. 617. 67. 69. 76. 79. 80. 98. 99. 239,906. 12. 33. 38. 66. 79. 90. 99. 241,014. 55. 58. 69. 72. 75. 243,232. 35. 48. 245,914. 23. 84. 91. 246,506. 39. 46. 49. 247,303. 11. 61. 79.

bei unserer Haupt-Kasse bis heute nicht erhoben worden sind.

Die Inhaber der bezeichneten Prämien-Scheine werden daher, unter Verweisung auf den weiteren Inhalt des § 6 der gedachten Bekanntmachung vom 30. Juli 1832, daran erinnert, daß die im Laufe von vier Jahren, vom Tage ihrer Zahlbarkeit an gerechnet, nicht abgehobenen Prämien verwirkt sind und der Allerhöchsten Bestimmung gemäß zu milden Zwecken verwendet werden. Berlin, den 15. Januar 1854.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
gez. Bloch. Wentzel.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: der Entwurf zu einem neuen Regulative für die Erhebung der Haus- und Miethssteuer — die Rechnungen der Armenschul-Verwaltung und der Special-Verwaltung Nr. 29 über verschiedene dauernde Ausgaben pro 1852 — die Notatenbeantwortung zur Rechnung der Special-Verwaltung Nr. 6 über die Obligations-Schulden pro 1852 — das Rescript der Königlichen Regierung in Betreff der Feststellung der Jahresrechnungen — der Deputations-Bericht wegen der Kämmererwahl — die Mittheilung des Magistrats wegen der Bildung einer Gewerbe-Deputation — die Rückäußerung desselben zu dem Protocolle vom 30. November pr. über die Revision der Haus- und Miethssteuer-Kasse — die Erleuchtungs-Tabelle pro 1854 — die Nachweisung des Ab- und Zugangs bei den Invaliden-Unterstützungen pro 15. November bis ult. December pr. — die Vorlage wegen der weitern Verpachtung des Holzplatzes am Stralauer Platz Nr. 34 — der Antrag wegen Prolongation des Entreprise-Contracts über die Vorspann-Gestellung — und der Antrag eines Mitgliedes wegen Zurücknahme seiner Wahl zum Mitgliede des Arbeitshaus-Curatorii. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 16. Januar 1854. Fähndrich.

## Deutschland.

☐ **Berlin**, 18. Januar. Nachdem Seine Majestät der König die feierliche Einweihung der im Königl. Schloß hierselbst neu erbauten Capelle zum heutigen Krönungstag, Vormittags 10 Uhr, Allerhöchst zu befehlen geruht haben, wurde um 9½ Uhr mit den Glocken der Capelle geläutet.

Ihre Königl. Hoheiten die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses nebst den Königlichen und Prinzlichen Hofstaaten, den General- und Flügel-Adjutanten evangelischen Bekenntnisses, wobei jedoch eine andere Confession nicht ausgeschlossen war, hatten sich durch die Bildergallerie und zwar die Allerhöchsten Herrschaften nach dem angrenzenden Gemach, die Gefolge nach dem Weißen Saal begeben.

Die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, der Ministerpräsident, die Geh. Staatsminister, Wirkl. Geh. Räthe, der evangelische Ober-Kirchenrath, der Oberpräsident und das Consistorium der Provinz Brandenburg, der Unterstaatssecretair und der Bau-Abtheilungs-Director im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, die vortragenden Räthe für die evangelischen Kirchen-Angelegenheiten im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, 34 Mitglieder der evangelischen Geistlichkeit von Berlin und Potsdam, das Dom-Kirchen-Collegium, imgleichen der Oberbefehlshaber in den Marken, die Generale und Commandeurs im Garde-Corps und des 8. (Leib-) Infanterie-Regiments, desgleichen die in Berlin anwesenden activen General-Lieutenants und Kammerherren, der Commandant und der Polizei-Präsident, der Ober-Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin; die Familien-Mitglieder von Personen der Königlichen Hofstaaten und der vier Hof- und Dom-Prediger, ebenso die Chefs, Mitglieder und Beamten des Ministeriums des Königl. Hauses und der von demselben ressortirenden Behörden, alle zu dem Hause Sr. Majestät des Königs gehörenden Beamten, Officianten und Dienerschaften mit ihren zum unmittelbaren Hausstande gehörenden Familiengliedern, die Bewohner des Königl. Schlosses, die bei Ausführung des Baues der Capelle beschäftigt gewesenen Künstler und Gewerksmeister hatten sich bei dem Glockengeläut zur Capelle begeben und die für sie bezeichneten Plätze eingenommen.

Die vier Hof- und Dom-Prediger und die beiden Hof-Baumeister, durch welche letztere der Capellen-Bau ausgeführt worden ist, hatten sich vor den Haupt-Eingang zur Capelle gestellt; um 10 Uhr, als mit den Glocken der Capelle zum zweiten Mal geläutet wurde, begaben Ihre Majestäten der König und die Königin Sich zu den neben dem Weißen Saale bereits versammelten Mitgliedern der Königlichen Familie und, begleitet von Höchstdenenselben, zu dem Eingang der Capelle.

Ihre Königlichen Majestäten wurden von den vier Hof- und Dom-Predigern empfangen, und nachdem der Wirkliche Ober-Consistorialrath Dr. Strauß eine kurze Anrede gehalten, geruhten Seine Majestät der König vom Geh. Ober-Baurath Stüler den Kirchenschlüssel entgegen zu nehmen und an den General-Superintendenten Dr. Hoffmann mit dem Befehl zu übergeben, die Kirche zu öffnen.

Mit dem Eintritt Ihrer Königl. Majestäten begann die Feier nach der bestimmten Anordnung mit Absingung des 184sten Psalmes unter Mitwirkung des Domchors. Nachdem Seine Majestät der König vor den Altar getreten, stellte sich der Hof-Baurath Schadow mit den Werkleuten hinter den Altar und senkte die Urkunden-Büchse, die Gedenktafel und den Schlußstein ein. Seine Majestät der König thaten die üblichen drei Hammerschläge, und es folgten hierin JJ. KK. HH. die Prinzen des Königlichen Hauses: Prinz von Preußen, Prinz Carl, Prinz Friedrich Carl, Prinz Albrecht, Prinz Albrecht, Sohn, Prinz Friedrich, Prinz Georg und Prinz Adalbert, JJ. HH. der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, ferner der Oberst-Kämmerer und Minister des Königl. Hauses, der Minister der geistlichen Angelegenheiten v. Raumer, der Präsident des Evangel. Ober-Kirchenraths v. Uechtritz, der Consistorial-Präsident, Wirkl. Geh. Rath Graf v. Voß, der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller, der Geheime Ober-Baurath Stüler und schließlich der Hof-Baurath Schadow.

Hierauf folgte die weitere kirchliche Feier, indem das Tedeum mit Glockengeläut begleitet wurde. Gegen 12 Uhr endete die Feierlichkeit.

Th. Die orientalische Angelegenheit steht jetzt bekanntlich so, daß die Pforte sich zu Unterhandlungen mit Rußland bereit erklärt hat, wenn dieselben in einer neutralen Stadt und unter Mitwirkung der vier Mächte stattfinden würden. Dieser Vorschlag ist, wie schon wiederholt gemeldet, am 13. Januar von Wien nach Petersburg abgegangen, und das nächst bevorstehende Ereigniß in dieser Verwickelung, so weit sie die Diplomatie betrifft, ist die Antwort, welche der Kaiser von Rußland auf diesen Vorschlag ertheilen wird.

Wir sind natürlich so wenig als Andere in die Geheimnisse des Russischen Cabinets eingeweiht. Wir wollen aber, da die Antwort wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, noch einmal aussprechen, was wir schon zu wiederholten Malen angedeutet haben. Wir glauben, daß Rußland den gemachten Vorschlag nicht annehmen wird. Nicht daß wir meinten, der Kaiser Nikolaus wünschte den Krieg und suche deshalb die diplomatischen Unterhandlungen resultatlos zu halten. Im Gegentheil, wir sind überzeugt, daß kaum ein Anderer in Europa den Krieg so wenig herbeiwünschen mag, als der Kaiser von Rußland: seine welthistorische Stellung, sein Charakter, die ganze intensiv so gewaltige Entwickelung des Russischen Reiches weisen darauf hin. — Aber wir sind ebenso sehr überzeugt davon, daß Rußland auf den Sätzen, die es nach langen Unterhandlungen als seine äußersten bezeichnet hat, beharren wird; ja es muß darauf beharren, wenn es seine Machtstellung nicht gefährden lassen will. Zu diesen Sätzen hat aber immer der gehört, daß Rußland mit der Pforte direct verhandeln wollte, und wir glauben deshalb, daß es auf die vorgeschlagenen Unterhandlungen „unter Mitwirkung der vier Mächte" nicht eingehen wird. Es wäre dies auch den analogen diplomatischen Vorgängen wohl kaum entsprechend, und wir bezweifeln, daß das Ministerium Ihrer Großbritannischen Majestät, oder der Kaiser der Franzosen sich dahin engagiren lassen würden, vor und resp. unter dem Tribunal der andern vier Mächte ihre etwaigen Streitigkeiten mit einem andern Staate zu schlichten.

Dies ist der Grund, weshalb wir zunächst auf eine verneinende Antwort von Petersburg gefaßt sind. Ob dann die Diplomatie vielleicht die vorgeschlagene Mitwirkung der vier Mächte lediglich als eine Mit-Anwesenheit ihrer Gesandten interpretiren wird, ist abzuwarten.

Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten gestern Mittag gegen 2 Uhr die verwittwete Frau Generalin von Radowitz mit Allerhöchstihrem Besuche.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen sind gestern Abend von Koblenz über Köln hier eingetroffen. (Vergleiche Köln.) In der Begleitung der hohen Herrschaften befanden sich die Hofdamen Gräfinnen v. Hacke und v. Oriolla, der Hof-Marschall Graf v. Pückler und der Correspondenz-Secretair, Lieutenant Borck.

## Feuilleton.

**Eritis sicut Deus** (Ihr werdet sein wie Gott). Ein anonymer Roman. 3 Bde. In der Agentur des Rauhen Hauses.

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum —
„Folg' nur dem alten Spruch und meiner Muhme der Schlange;
„Dir wird gewiß einmal bei Deiner Gottähnlichkeit bange" —

spottet Mephistopheles bekanntlich im Goethe'schen Faust dem Schüler nach. Einen ergreifenden Commentar zu diesen Worten bietet das vorliegende Buch.

Ein Roman in der Agentur des Rauhen Hauses verlegt! Da wird wohl von vornherein Niemand einen gewöhnlichen Roman, eine bloße Unterhaltungs-Lectüre erwarten, und wer in einem Buche nur eine Unterhaltung für ein paar müßige Stunden, eine angenehme Beschäftigung der Phantasie, oder eine Anregung der Gefühle sucht, um sich im sentimentalen Mitgefühl fremden, süßen Leides zu berauschen, der nehme dies Buch lieber nicht in die Hand. Zwar fehlt es auch diesem Romane nicht an Liebes-Lust und Liebes-Leid, nicht an einer reichen Entfaltung des Lebens, nicht an der kunstvollsten Darstellung menschlicher, geselliger Zustände, wie sie Salon und Boudoir und Roman und Novelle zu erfüllen pflegen — und wir müssen die Meisterhand des Verfassers in diesen Darstellungen bewundern; aber sie alle sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern nur um des tiefen Ernstes, um der furchtbaren Wahrheit willen, welche die oben angeführten Worte aussprechen. Wer sich nicht scheut, in die tiefen Abgründe des menschlichen Herzens hineinzublicken, in jene grauenhafte Nacht, in welcher der Geist, der sein eigen Ich an die Stelle des lebendigen Gottes zu setzen gewagt, anlangt; wer das Gericht nicht scheut, das Gott in dem Menschen durch ihn selber vollzieht dem dürfen wir dies Buch getrost empfehlen. Und wer es zu fürchten Ursache hätte, bewußt oder unbewußt — dem möchte das Buch vielleicht am nützlichsten sein.

Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!*) möchte man mit Dante über den Eingang des Reiches schreiben, in welches dieses Buch uns einführt. Das Portal zwar ist einfach und heiter genug: zwei Mädchen, bei der Arbeit sich unterhaltend über ihre Mädchen-Empfindungen und Gedanken, über Poesie und Leben; zwei Mädchen, von denen die eine mit dem ganzen Zauber der anmuthigsten Weiblichkeit übergossen ist und uns mit Augen anblickt, aus denen der süße Reiz paradiesischer Mädchen-Unschuld redet; — und dies liebliche Bild, von einer frommen Mutter christlich erzogen, von einem ernsten, würdigen Vater zu reinem Sinn für alles Schöne und Gute gebildet, wird im Verlaufe des Buches auf einem verhältnißmäßig einfachen Lebensgange dahin gebracht, daß das verstörte Gemüth seinem Gott und Heiland absagt, in halbem Wahnsinn den geliebten Gatten zu ermorden versucht, und nur im letzten, entsetzlichen Augenblick durch jenes innerliche Wunder, welches eben das wahrhaftige Wunder aller Wunder ist, seinen Gott und Heiland wiederfindet.

Wir können weder eine Beurtheilung, noch auch eine Darlegung des reichen Inhalts geben; wir möchten unsern Lesern nur ein paar Gesichtspunkte andeuten, die wir zur Würdigung und zum richtigen Verständniß des Buchs nicht unwichtig erachten.

Es ist zunächst die Philosophie, die moderne Philosophie des absoluten Geistes, an welcher die Heldin des Stückes untergeht. Aeußerlich genommen, der großen Masse seines Inhaltes nach, erscheint das Buch gegen diese Philosophie gerichtet, die, von Hegel mit der Würde eines ernsten, wahrheitsuchenden Geistes wie in Marmor oder Bronze classisch ausgeprägt, von seinen Schülern in freier Entfaltung erst in das allgemeine geistige und wissenschaftliche, dann in das praktische und politische Leben eingeführt worden, und in dieser ihrer letzten Entwickelung vor Aller Augen jämmerlich zu Schanden geworden ist. Diese letzte Phase wird in dem Buche erst am Schluß fast nur in der Perspective gezeichnet; im Wesentlichen hält es sich in der zweiten Phase, der Entwickelung im socialen, ethischen, ästhetischen und religiösen Gebiet, wie sie besonders in Süd-Deutschland von Namen, die wir nicht zu nennen brauchen, ausgebildet worden. Doch würde man Unrecht thun, wollte man hinter den Gestalten des Romans bestimmte Persönlichkeiten suchen, wozu man namentlich durch den einzelnen Umstand, daß einer dieser Philosophen eine berühmte Sängerin heirathet, verlockt — mit Unrecht verlockt werden könnte. Der Roman faßt die Philosophie in dieser, damals für Viele so blendenden Phase auf, welche sich im seligen freien Geistesleben eben so hoch über den gemeinen Rationalismus als über dumpfen Pietismus und starren Buchstaben-Dienst erhaben wähnte; und wir sollten denken, daß selbst die Anhänger derselben nicht läugnen könnten, wie der Verfasser gründlich eingedrungen ist in ihre Tiefen, und sie mit einer blendenden und hinreißenden Wahrheit darstellt. Fast alle geistreichen Gespräche und Deductionen über Kunst und Welt wird sich ein Jünger derselben aneignen müssen. Für einen Roman, für ein Kunstwerk geht diese Darstellung allerdings zu weit und nimmt eine zu große Breite ein; das muß dem Zweck des Verfassers verziehen werden, da in der That nur in dieser Gründlichkeit die Philosophie durch sich selbst zerstört werden konnte.

Denn — und das ist eine der glänzendsten Seiten des Buches — der Verfasser bekämpft seine Gegner niemals mit Argumenten, niemals durch Raisonnement, sondern er vernichtet sie dadurch, daß er sie in ihrer ganzen Wesenheit zur Anschauung bringt. In der Entfaltung dieser Geistesrichtung liegt zugleich ihr Urtheil. Und zwar auf zweierlei Weise. Einmal, indem die Philosophen selbst in ihren Unterhaltungen durch die bewunderungswürdigste Ironie, wie wir sie sonst nur am Sokrates der Platonischen Gespräche kennen, auf die letzten Spitzen, auf die schwindligen Anhöhen ihres Systems, welche unmittelbar und unzertrennbar in die Abgründe des Nichts umschlagen, hinaufgetrieben werden, so daß man einen großen Theil des Buches geradezu als eine Reihe solcher platonischen Dialoge ansehen kann. Zum Stachel dieses Hinaustreibens bedient sich der Verfasser nicht eines argumentirenden Gegners, oft aber einer humoristisch-tragischen Figur: eines Geistes, der in diese Philosophie hineingerathen, ohne den Instinct eines gesundes Geistes und Herzens zu verlieren, aber auch ohne die Energie des Gewissens, um aus diesem Widerstreit herauszutreten, welcher sich nun auf die wunderlichste Weise Luft macht.

Ein noch schlagenderes Gericht aber wird über diese Ritter vom Geiste geübt durch die Gewalt der Thatsachen, durch die schneidend wahre Darstellung der Consequenzen im sittlichen und praktischen Leben, in denen sich die innere sittliche Haltlosigkeit, die mit einem so blendenden Schein umkleidet war, die Hohlheit, Nichtigkeit und Verworfenheit des Ich, das sich selbst der Gott sein will, in ihrer ganzen Entsetzlichkeit offenbart. Um von den übrigen Personen zu schweigen, so ist es mit einer bitteren, aber heilsamen Wahrheit geschildert, wie der Held des Romans, der edelste und anziehendste Repräsentant jener Richtung, der zuerst so liebenswürdig auftritt, daß man vollkommen begreift, wie er die Liebe des reinen, anmuthigen, frommen Mädchens gewinnt, ja der durch diese Liebe und durch die Heiligkeit der Ehe selbst gehoben, veredelt, geläutert erscheint, zuletzt so tief sinkt, daß er, um einer derben sinnlichen Dirne willen, die ihm früher nur zum Spott gedient und keinen Anknüpfungspunkt für seine geistigen Ideale bietet, sein krank, unglücklich, wahnsinnig gewordenes Weib im selbstischen Egoismus verstößt und sich der äußersten Gemeinheit ergiebt.

Dieser Freiheit und Schönheit lügenden Philosophie stellt der Verfasser gegenüber nicht etwa einen beschränkten, die Kirche mit einer Secte verwechselnden Pietismus (der wird gleich im Anfange des Buches abgethan), sondern ein inniges, tiefes Gefühl der Religion, wie es sich am schönsten im Weibe zu offenbaren pflegt. Aber er läßt dieses Weib an der Berührung mit jener Philosophie untergehen. Nur allmählich in die Mysterien derselben eingeweiht, da ihr Gatte sie auf dem angeblich dem Weibe allein angemessenen Standpunkt des Gefühls und der Vorstellung zu erhalten wünscht, sucht Elisabeth anfänglich, aber vergebens in ihrem einfältigen kindlichen Glauben Rath und Hülfe dagegen; sie beginnt dann selbst zu grübeln, zu philosophiren — und da bricht ihr Glaube und ihr Herz zu gleicher Zeit zusammen und sie versinkt in die Nacht des Wahnsinns.

Diese Wendung erscheint fast erschreckend; wer hätte nicht vielmehr den Sieg jenes einfachen Glaubens erwartet über die Blendwerke einer falschen Philosophie? Kann der Verfasser an diesem Siege gezweifelt haben[illegible] Kann er sagen wollen, daß der treue, kindliche Glau[illegible] der Macht des denkenden Geistes nicht gewachsen [illegible] Daß nur derjenige, der so wie er selbst es offenbar [illegible] than hat, durch alle Irrgänge dieses Geistes hindur[illegible] gegangen ist, im Kampfe des Denkens sich den Sie[illegible] obern kann? — Gewiß nicht; die letzte Erlösung [illegible] Versöhnung findet ja auch Elisabeth nic[illegible] diesem Wege. Aber — und dies möchte [illegible] als die tiefste und ernsteste Seite des Buches [illegible] nen — es ergeht ein strenges und erschütterndes [illegible] richt auch über Elisabeth und ihren Gl[illegible] denn er ist der rechte nicht. Er ist nicht ei[illegible] ger, thatkräftiger Glaube, nicht ein wirksames [illegible] Princip, nicht die treibende heiligende Kraft [illegible] Lebens in einem wiedergebornen Herzen, da[illegible] gen ist in das ernste Heiligthum des Evan[illegible] einer Kraft selig zu machen Alle die daran [illegible] dern es ist jener im Gefühl wohnende, [illegible] tasie sich bewegende Glaube, der sich n[illegible] höfen des Tempels aufhält, mit den Hi[illegible] Krippe des Licht strahlenden Christkindes [illegible] mit Maria zu den Füßen des Herrn [illegible] freundlichen Lehren horcht, ja auch [illegible] Kreuzes kniet und um die Leiden de[illegible] dem aber das Schwert nicht durch [illegible] dem das Kreuz nicht ins Herz hi[illegible] der noch nicht gelernt hat, seine g[illegible] zugeben, um die eine köstliche Per[illegible]

(Schluß folg[t].)

*) Laßt Euer Hoffen, die Ihr hier eintretet! —

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern Abend von Dresden hier eingetroffen.

— Das auf heute anberaumt gewesene Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, in welchem Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen die Investitur erhalten sollte, ist wegen Erkrankung Höchstdesselben verschoben worden.

— Se. Hoheit der General-Lieutenant Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen ist gestern Abend um 10 Uhr von Düsseldorf hier angekommen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

— Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen ist von Slawentzitz, und der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche General-Post-Director v. Pritzbuer von Schwerin hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische Oberst-Lieutenant Fürst Gregori Dolgoruckoff ist nach St. Petersburg, der Königlich Sächsische Zoll- und Steuer-Director von Schimpff nach Dresden, und der Königlich Großbritannische Oberst-Lieutenant und Cabinets-Courier Townley nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey ist zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath (Rath erster Klasse) befördert worden. Wir deuteten das schon gestern an.

— Die Verordnung vom 13. Juni v. J. wegen Sistirung der Verwandlungen der den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehenden Real-Lasten in Geldrenten ist den Kammern zur Genehmigung vorgelegt worden. Die erwähnte Verordnung war unvermeidlich, weil das in der vorigen Session vorgelegte Gesetz wegen Ablösung der den geistlichen und Schul-Instituten, so wie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Real-Lasten nicht rechtzeitig erledigt worden und es durchaus nothwendig erschien, den umfassenden und unersetzlichen Nachtheilen Einhalt zu thun, welche den betheiligten Instituten aus der fortgesetzten Rentificirung nach dem Gesetze vom 2. März 1850 erwachsen sein würden. Das Motiv der Regierung war von den Kammern gleichsam im Voraus gutgeheißen worden, da im Allgemeinen eine Aenderung der Gesetzgebung zu Gunsten der bezeichneten Institute als durch die Sachlage dringend geboten anerkannt worden war. Die Vorlage eines definitiven Gesetzes bleibt einstweilen noch vorbehalten, weil bei der großen Wichtigkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes es angemessen erscheint, noch einige nicht unerhebliche Fragen in reifliche Erwägung zu nehmen, welche sich bei den Kammer-Berathungen und aus neueren Berichten der Behörden herausgestellt haben. (Pr. C.)

— Eine statistische Vergleichung hat herausgestellt, daß die Zahl der auswandernden Ackerbauer und Tagelöhner in den letzten Jahren in steigender Abnahme, die der auswandernden Handwerker und Gewerbtreibenden dagegen in der Zunahme begriffen war. Von den Auswandernden des Jahres 1848 waren 46 Procent Bauern und Landarbeiter, 1849 schon nur 40, 1852 gar nur 28 Procent. Dagegen waren in den Jahren 1851—1853 die auswandernden Gewerbtreibenden von 40 auf 71 Procent gestiegen. Sehr interessant für unsere gewerblichen Zustände.

— Zuverlässige Berichte aus dem Regierungs-Bezirke Oppeln geben nach der „Preuß. Corr." die erfreuliche Gewißheit, daß es den sorgfältig getroffenen Sicherungs-Maaßregeln gegen das Einschleppen der Rinderpest, welche bekanntlich in dem benachbarten Auslande herrscht, gelungen ist, die Seuche bisher von dem inländischen Viehstande fern zu halten. Man hofft auf eine baldige Milderung der Sperrmaaßregel.

— Die Remonte-Depots (mit Ausnahme des neuerdings eingeschränkten Westphälischen) nehmen in des gestiegenen Haferpreises durchweg einen höheren Unterhaltungs-Zuschuß in Anspruch, weshalb der Staatshaushalts-Etat für dieses Jahr bei dem im vorjährigen Etat hierzu angesetzten Posten von 116,400 Thlrn. noch eine Vermehrung um 531½ Thlr. in Anspruch nimmt. (Pr. C.)

— [Zweite Kammer.] Die Tages-Ordnung der Kammer für die nächste Sitzung am 19. Januar 1854, Vormittags 10 Uhr, ist: 1) Fortsetzung der Berathung des Berichtes der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Conflicte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen. 2) Bericht der Finanz-Commission, die provisorisch erlassene Verordnung wegen Veränderungen im Zolltarif betreffend. 3) Bericht der Justiz-Commission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe in den Königlich Preußischen Staaten.

**Köslin**, 15. Januar. [Meliorations-Fond.] Die hiesige Kön. Regierung publicirt einen Allerhöchst bestätigten Nachtrag zu dem Regulativ über die Verwendung des Meliorations-Fonds von 300,000 Thalern innerhalb unseres Regierungs-Bezirks. Danach sollen bei der ferneren Verwaltung die Grundbesitzer aus allen Kreisen unseres Regierungs-Bezirks berücksichtigt werden, wogegen dieser Bezirk an dem 1802 gestifteten Pommerschen und Neumärkischen Meliorations-Fond fernerweit keinen Antheil mehr hat. Das Meliorations-Capital wird 3 Jahre lang zinsfrei gewährt; dann tritt Verzinsung mit 5 pCt. und Amortisation ein.

**Haynau**, 15. Januar. [Vermächtniß.] Die in Reisicht bei Haynau verstorbene Kammerherrin, Freiin von Kölichen-Vibran und Modlau, hat laut Testament den Schulen zu Reisicht, Tschirbsdorf, Wittgendorf und Tammendor 500 Thlr. und den Armen dieser Gemeinden 1000 Thlr. vermacht. Es sollen die Zinsen dieser Capitalien jährlich an ihrem Todestage vertheilt werden.

**Köln**, 16. Januar. [Durchreise des Prinzen und der Prinzessin von Preußen K. H.] Se. K. H. der Prinz von Preußen traf gestern Abends von Koblenz hier ein und stieg im Regierungsgebäude ab. Höchstderselbe nahm heute Vormittags eine Parade über die hiesigen Truppen auf dem Neumarkte ab und speiste später mit den Herren Offizieren im Militair-Casino. J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen langte heute Nachmittags mit einem Dampfschiffe hier an, stieg bei dem Commercienrath Deichmann ab und erfreute alsbald das städtische Waisenhaus, die Schulen des Frauen-Vereins zu St. Andreas und Ursula, so wie die evangelische Armenschule mit einem Besuche. Die beiden hohen Reisenden werden heute Abends eine von dem Regierungs-Präsidenten v. Möller veranstaltete Soiree mit Ihrer Theilnahme beehren und morgen früh mit dem Mindener Courierzuge die Reise nach Berlin fortsetzen. (Vgl. Berlin.)

**Koblenz**, 16. Januar. [Witterung.] Die Mosel ist frei vom Eise und wird seit 2 Tagen wieder wie gewöhnlich von den Dampfschiffen befahren. Der Rhein führt fortwährend noch schwache Eisstücke ab, dennoch ist gestern das erste Dampfschiff von Köln hier angekommen. — Bei Ober-Wesel hat sich das Eis gestopft und treibt in kleinen Stücken ab. Zwischen Köln und Koblenz soll einstweilen täglich ein Dampfschiff coursiren. Seit 3 Tagen ist bis heute wieder gelinde Kälte eingetreten.

** **Karlsruhe**, 13. Jan. [Die constitutionelle Epoche in Baden.] Die heutige erste Sitzung der Zweiten Kammer wurde durch den Alters-Präsidenten auf eine eigenthümliche Art eröffnet. Er gab in längerer Rede eine Uebersicht über die Verfassungs-Geschichte des Großherzogthums seit dem Erlaß seiner Charte, also seit dem Jahre 1818. Wir entnehmen in Folgendem dieser Rückschau die wesentlichen Punkte. Die landständischen Verhandlungen in Baden lassen sich füglich in sechs Perioden theilen. Die erste, die die der „Anfänge" (und welcher Anfänge!?) genannt wird, bringt das Durcheinander der verschiedensten Anträge des noch ziemlich ungeschickten Liberalismus, auf Trennung der Justiz von der Verwaltung, auf Schwurgerichte. Der bekannte Winter aus Heidelberg sprach zum ersten Male über Preßfreiheit und gegen die Standes- und Grundherren, ein Anderer über die Besserstellung der Schullehrer. Duttlinger verlangte die Selbstständigkeit der katholischen Kirche. — Die zweite Periode wird die des politischen Stillstandes genannt. Die Kammer war wegen eines Zwiespaltes über den Militair-Etat aufgelöst worden. Die Neuwahlen ergaben regierungsfreundliche Stände. Der Präsident fuhr dann ungefähr so fort:

„Die Sache sollte sich aber bald ändern. Die Neuwahlen von 1831 haben die von der Regierung früher erwarteten Resultate nicht gebracht. Es waren in der Zwischenzeit zwei sehr bedeutende Ereignisse eingetreten: einmal die Revolution in Frankreich, in deren Folge ein Abgeordneter in dieser Kammer sagte: „es weht der Odem der glorreichen Julirevolution in diesen Räumen. Er hat auch schon bei den Wahlen geweht." Ein anderer Umstand, der sehr einflußreich war, war der Wechsel der Regierung. — Die Kammer von 1831, deren Periode ich die Periode des Fortschritts nennen will, brachte 33 Motionen. Sie brachte sie alle in dem Sinn und Geist der Richtung, die man damals den Fortschritt nannte. Die Verhandlungen begannen mit einem Triumph des Abg. v. Itzstein, der die Wiederherstellung der für abänderungsfähig erklärten Verfassung verlangt hat. Sein Antrag wurde beinahe einstimmig von beiden Kammern genehmigt und sehr bald auch zum Gesetz erhoben. Nun erfolgte ein Antrag des Abg. Welcker auf Preßfreiheit. Auch dieser Antrag hatte den Erfolg, daß wir das Preßgesetz von 1831 erhielten. Freilich hat dasselbe nicht lange gedauert, denn nach wenigen Monaten war die Regierung in die Nothwendigkeit gesetzt, jenes Gesetz wieder zurückzuziehen. Welcker beantragte ferner auch zum ersten Mal eine veränderte Wehrverfassung, ungefähr Dem ähnlich, was wir später in dem Gesetz über die Bürgerwehr erhalten haben. Die Haupt-Resultate jenes Landtags, der nicht weniger als 10 Monate gewährt hat, sind: eine Gemeinde-Ordnung auf breitester Basis, ein Preßgesetz, ein Gesetz über Aufhebung des Blut-Zehnten, der Straßenbau- und Herren-Frohnden. Der Landtag von 1833 war im Grunde eine Fortsetzung des vorigen. Am Schluß dieser Periode ergab sich aber wieder ein Anlaß zu heftigen Streitigkeiten mit der Regierung. Es war dies der Eintritt des damaligen Ministers v. Blittersdorff in die Kammer, der die Beamten zu einer gewissen Beeinflussung der Wahlen aufforderte und ihren Eintritt in die Kammer von der Erlaubniß der Regierung abhängig machte. Minister v. Bl. mußte abtreten. Die Regierung fuhr weiter im Nachgeben fort. Aber es half Nichts. Der Sturm war einmal angeregt. Wir erhielten von Welcker eine Motion über Unabhängigkeit der Gerichte. Mathy erneuerte den Antrag auf freie Presse. Hecker, damals schon einer der bedeutendsten Redner der Kammer, verlangte ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister und begründete seine Anträge zu Gunsten von Schleswig-Holstein unter allgemeinem Beifall der Kammer. In der folgenden vierten Periode, umfassend die Jahre 1834—37, dauerte dieser Zustand fort. Der Abgeordnete Buß sprach damals mit Beredtsamkeit über die Selbstständigkeit der katholischen Kirche. Die damaligen Anträge des Abgeordneten Buß stimmen so ziemlich mit den jetzt zur Sprache gebrachten Anforderungen des Erzbischofs überein. Der Schluß dieser Periode bildet den Uebergang zu der folgenden traurigen Periode von 1848—49, die ich die Periode des Umsturzes nennen muß. Abermals war in Frankreich eine Revolution, auch wieder auf kurze Zeit eine Französische Republik entstanden. Dieses Ereigniß vollendete den Rausch des Liberalismus. Ein Strom von Motionen, nicht weniger als 24, kam ohne Rückhalt in die Kammer. Brentano verlangte Aufstellung besonderer Vollstreckungs-Beamten. Wir haben sie erhalten, aber in einer unglücklichen Zeitperiode. Bassermann verlangte die Vertretung der Kammern am Bundestag. Er hat sie erlebt, aber auch überlebt. Richter verlangte die Beeidigung des Militairs auf die Verfassung. Baum sprach sich geradezu für die Bildung einer constituirenden Versammlung aus. Wir erhielten damals auch Verfügungen, die aus diesem Sturm hervorgingen. Wir erhielten ein Allerhöchstes Rescript, die Wahlen zum Frankfurter Parlament betreffend, ein Bürgerwehr-Gesetz, ein Gesetz über den Eid auf die Verfassung. Wir erhielten die Wiederherstellung des Preßgesetzes von 1831, mit einer Capital-Steuer und einer wachsenden Einkommen-Steuer. Aber auch damit war nicht geholfen. Unser Staatsgebäude, planmäßig seit Jahren unterwühlt, durchrüttelt durch die neueste Französische Revolution und angefochten durch die Beschlüsse der Offenburger Versammlung, brach in Trümmer zusammen, und mit ihm natürlich auch diese Kammer. Von den Erlebnissen, die dieser Periode folgten, schweige ich. — — Die fünfte Periode beginnt mit dem Jahr 1850. Ich kann ihr noch keinen Namen geben. — —"

Das ist ein Bild in kleinem Rahmen, aber doch ein sehr detaillirtes Bild, das in lebensfrischen Farben den Gang auf der schiefen Ebene darstellt, der ganz Deutschland in den Abgrund geführt hätte, wären 1848 nicht glücklicher Weise auch noch nicht-constitutionelle Regierungen vorhanden gewesen.

**Karlsruhe**, 16. Januar. [Zum katholischen Kirchenstreit; Kammer.] Auch die Badische Landes-Zeitung ist der Meinung, daß in Folge der Verhandlungen des Bischofs v. Ketteler mit dem Regenten die Beendigung des Kirchenstreites auf dem Wege „freundlicher Verständigung nicht mehr lange werde auf sich warten lassen"; sie fügt weiter bei, es sei unter allen Umständen darauf zu rechnen, „daß die landesherrliche Souverainetät unverletzt aus dem Conflict hervorgehen werde." — In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer machte der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath von Wechmar, die Mittheilung, daß der Regent unter den von der Kammer für die Präsidentschaft gewählten Candidaten den Abgeordneten Bader als Präsidenten bestätigt hat. Bei der Wahl des Vice-Präsidenten wurde als erster Vice-Präsident der Abgeordnete Schaaff von Mosbach mit 41 Stimmen, als zweiter der Abgeordnete Prestinari mit 34 Stimmen gewählt. Viele Stimmen fielen auf die Abgeordneten Böhme, Junghanns, Trefurt ꝛc. (Frkf. J.)

**Karlsruhe**, 17. Januar. (T. C.-B.) Heute wurde der Zweiten Kammer eine Regierungs-Vorlage wegen Abänderung der Spurweite der Badischen Eisenbahnen übergeben.

**Mainz**, 14. Januar. Man erzählt sich hier seit gestern, daß von Seiten unserer Regierung die Genehmigung zur Errichtung eines Kapuziner-Klosters entschieden abgelehnt wurde.

**Wiesbaden**, 17. Januar. Der Landtag ist auf den 30. d. M. einberufen.

☐ **Frankfurt a. M.**, 16. Jan. [Vom Bundestag; die Standesherren in Darmstadt; der Kurhessische Verfassungsstreit.] In letzter Sitzung der Bundes-Versammlung kam die Ihren Lesern aus den letzten Nummern Ihres Blattes vom vorigen Jahre bereits bekannte Beschwerdeschrift Großherzogl. Hessischer Standesherren zur Sprache, und es wurde beschlossen, eine Erklärung auf dieselbe von Großherzogl. Regierung einzufordern. — Bekanntlich haben die Agnaten des Kurhessischen Hauses sich wiederholt über mehrere Positionen der neuen Kurhessischen Verfassung beschwert, weil sie durch dieselben wesentlich in ihren Rechten beeinträchtigt werden. Da nun inzwischen die Sache immer noch nicht zur Erledigung gekommen ist, so hat einer der Kurhessischen Agnaten, Prinz Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld (Sohn des Landgrafen Karl zu Hessen), durch ein in der jüngsten Sitzung der Bundesversammlung eingereichtes Beschleunigungsgesuch dieselbe Verfassungsfrage abermals in Anregung gebracht. Eine flüchtige Rückerinnerung an die letzten Stadien der Kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit, so weit sie der Bundesversammlung officiell bekannt wurde, dürfte jetzt wohl einiges Interesse bieten. Zu Ende des Monates März im Jahre 1852 kam bei der Bundesversammlung die zwischen der Kurfürstlichen Regierung und den Bundes-Commissarien berathene Verfassung zur Sprache, und es wurde im Allgemeinen darüber beschlossen, die Kurfürstliche Regierung aufzufordern, eine dem Resultat jener Berathung entsprechende revidirte Verfassung für das Kurfürstenthum nebst Wahlgesetz und Geschäfts-Ordnung, an Stelle der seitherigen, ungesäumt zu publiciren, dieselbe der in Gemäßheit dieser Verfassung und des Wahlgesetzes einzuberufenden Stände-Versammlung zur Erklärung vorzulegen, und von dem Resultate dieser Erklärung der Bundesversammlung Mittheilung zu machen. Etwa vier Wochen später gab der Kurhessische Gesandte vor der Bundesversammlung die Erklärung ab, es werde vorerwähnte Maaßregel zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung im Kurfürstenthum wesentlich beitragen; er stellte zugleich weitere Mittheilungen in Aussicht. Ueber ein Endergebniß der heute noch schwebenden Verfassungsfrage verlautete aber seitdem nichts. Jetzt wird das obige Gesuch eines Kurhessischen Agnaten die Veranlassung geben, daß mit Hülfe der Bundesversammlung der nun lange genug schwebende Verfassungsstreit, resp. der Kriegszustand in Kurhessen zum Schluß gebracht werden wird. In den Kurhessischen Kammern ist bekanntlich nach langer Verzögerung der Sache eine Vereinbarung doch nicht zu Stande gekommen.

* **Hamburg**, 16. Januar. [Seehandel.] Um einen Maaßstab für die Bedeutung des norddeutschen Seehandels zu geben, wird mitgetheilt, daß die Handelsbewegung Hamburgs und Bremens allein im vorigen Jahre sich auf 470 Millionen Thaler gestellt, und welche erhebliche Summe kommt nicht noch auf mehr als 20 Preußische Ostsee-Häfen, auf die Häfen von Mecklenburg und Lübeck! — Das ist ein Stück Vorgeschichte zum Preußischen Kriegshafen in der Nordsee.

**Hamburg**, 16. Jan. [Fortdauer der Strike. Lappenberg.] Durch das Conclusum des Senats ist die Lage des Streites zwischen den Baasen- und Schiffszimmerleuten nicht verändert worden. Letztere sind keineswegs zur Arbeit zurückgekehrt und ihr Vorstand hat sich sogar geweigert, die abseiten der Polizeibehörde zur Disposition gestellten Exemplare der Entscheidung des Rathes anzunehmen, um solche unter die Gesellen zu vertheilen. Die Verluste, welche hierdurch unserer ganzen Rhederei zugefügt werden, sind nicht zu berechnen. — Unserem Staats-Archivar Dr. Lappenberg wird man binnen Kurzem die Fortsetzung der Hamburgischen Urkundensammlung zu danken haben, ein wichtiges Werk zur Kenntniß unserer Vorzeit, dessen erster Theil, mit einem Zuschuß von 1000 Thalern abseiten des Staates gedruckt, 1842 fast gänzlich ein Raub der Flammen wurde. (Wes.-Ztg.)

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

Der N. K. läßt sich aus „Wien, 11. Januar" schreiben: „Den beiden Jesuiten-Missionaren v. Klinkowström ist der freundschaftliche Rath zugegangen, in ihren Predigten mit mehr Mäßigung zu verfahren. Dieselben haben nämlich gelegentlich ihrer geistlichen Ermahnungen auch das Feld der Politik betreten und über die orientalische Frage und andere ihrem Berufe fern liegende Gegenstände zu eifrig gesprochen.

# Ausland.

## Frankreich.

△△ **Paris**, 15. Januar. [Begräbniß Armand Bertin's. Guizot. Er war nie in den Tuilerieen.] Das Leichenbegängniß Armand Bertin's — Eigenthümers des „Journal des Débats" — hat gestern stattgefunden. Die Kirche zu St. Thomas d'Aquin vermochte nicht alle Personen aufzunehmen, die herbeigeeilt waren, um der Feierlichkeit beizuwohnen. Man sah alle Berühmtheiten der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur, und mit alleiniger Ausnahme des „Univers" giebt es nicht ein einziges Blatt, das nicht von mehreren seiner Redacteure repräsentirt gewesen wäre. Saint Marc-Girardin hielt eine Rede am Grabe seines Collegen. Auch Guizot hatte sich vorgenommen, einige Worte zu sprechen, aber Unwohlsein hielt ihn ab, dem Sarge bis auf den Kirchhof zu folgen. Er sagt dies heute selber in einem Schreiben an Sylvestre de Sacy im „Journal des Débats".*) Sacy und Saint Marc-Girardin werden von jetzt an die Direction des „Journal des Débats" übernehmen. In meinem vorgestrigen Schreiben vergaß ich zu bemerken, daß Armand Bertin trotz seiner politischen Sympathie für die Juli-Regierung niemals bei Louis Philipp in den Tuilerieen gewesen war; er lehnte beharrlich alle Einladungen ab.

** **Paris**, 15. Jan. [Stimmungen. Sonderbare Geographie. Geschmacksbälle.] Sie erzeigen mir die Ehre, meine Briefe in der N. Pr. Ztg. zu vermissen**), und darum will ich dankbar versuchen, Ihnen heute einige Mittheilungen zu machen. Aber Sie müssen nur sehr bescheidene Anforderungen an mich machen, denn wir wissen hier jetzt eigentlich nichts als „orientalische Frage" und „Fusion", und meine Schwärmerei für diese beiden Gegenstände gerade ist Ihnen bekannt. Seit meine Voreltern mit ihren guten Schwertern unter dem Lilienbanner vor Accon und Ptolomais an der Lösung der „orientalischen Frage" von damals arbeiten halfen und während dessen in Frankreich einen großen Theil ihrer schönen Güter an die Beaupoils von Saint-Aulaire verloren, scheint eine Art von Aversion gegen alles Orientalische in unserer Familie erblich geworden zu sein, die so stark war, daß selbst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, wo bekanntlich die Toleranz die vornehme Welt tyrannisirte, meine Großmutter einen nicht ganz geringen Widerwillen gegen die Juden hegte. Also erlauben Sie mir wohl, den Traditionen meines Hauses treu zu bleiben und den andern Herren, die von hier aus an Sie schreiben, das Wort allein zu lassen in orientalischen Angelegenheiten, bis etwa der Botschafter Rußlands von hier abgereist sein wird. Denn in dem Falle dürfte der Orient sehr Nebensache werden. Was die „Fusion" betrifft, wenn man das häßliche Wort denn wirklich in den Mund nehmen muß, so scheint es mir, als ob dieselbe in unsern gouvernementalen Kreisen schwere Besorgnisse errege. Die Sprache in den Bonapartistischen Salons und Blättern wird immer heftiger gegen die Royalisten. So eröffnet der „Constitutionnel" heute wieder eine Reihe (wenigstens steht über dem heutigen eine höchst erschreckliche römische I.) solcher Artikel unter der Ueberschrift: l'Empire et la Restauration. Ein kleiner grauköpfiger Herr, den man mir neulich im Foyer des Theaters zeigte, und der sich A. de Césena schreibt, ist der Verfasser derselben. Dieser Tapfere beweist uns heute zuerst, daß Napoleon größer gewesen, als Alexander, Cäsar und Carl der Große. In der That, man könnte noch viel mehr beweisen als das, denn Druckpapier und Frankreich sind sehr geduldig. — Unsere Provinzialpresse beschäftigt sich auffallend eifrig mit dem Aufenthalt Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Rom, verfällt dabei aber in einen höchst komischen Irrthum; sie nennt den illustren Prinzen nämlich „den Sohn des Nachfolgers des Kaisers von Rußland". Und das ist nicht etwa ein Druckfehler oder sonst eine Flüchtigkeit, nein, Ihre Herren Collegen, die Redacteurs am Côte d'or oder an den Rhone-Mündungen, setzen des Breitern die Verwandtschaftsverhältnisse des Königlichen Hauses von Preußen mit dem des Kaisers von Rußland auseinander und gelangen, wenn auch nicht ganz ohne Hindernisse, durch kühne Combination zu dem Schluß: Son Altesse Royale Monseigneur le Prince de Prusse succédire dem Kaiser Nicolaus in Rußland. Sie sehen, daß wir Franzosen, wenn wir auch kleine Gelüste nach der Rheingrenze nicht immer ganz verbergen können, doch im Grunde gute Leutchen sind und unseren Preußischen Nachbarn kleine Vergrößerungen im Osten gern gönnen! — Soll ich über die Pariser Gesellschaft noch etwas sagen, so wüßte ich nichts, als daß in den Tuilerieen am 18. und am 22. Ballfeste stattfinden werden. Der tanzende Imperialismus übt schon Quadrillen ein. In einer derselben werden die Herren das Costüm der Gardes Françaises unter König Louis XV. und die Damen das von Marketenderinnen jener Zeit tragen; in einer andern sind es große Damen vom Hofe und graue Mousquetaires der Maison militaire König Ludwig's XV. Dabei läßt sich allerdings viel Pracht entwickeln und Geschmack — am Königthum.

*) Dies Schreiben lautet wörtlich: „Lieber Sacy! Mir liegt daran, Ihnen zu sagen, daß mich eine Unpäßlichkeit allein verhinderte, unsern armen Armand weiter als bis Saint Thomas d'Aquin zu begleiten, und theilen Sie das seiner Familie und seinen Kindern mit. Es giebt keinen Beweis der Freundschaft und des Schmerzes, den ihm zu geben ich mir nicht zum traurigen Vergnügen gemacht hätte. Er, der seinen Ueberzeugungen und seinen Neigungen, seinen Grundsätzen und Freunden stets so treu geblieben, im Leben wie im Tode, hat wohl ein Recht auf unsere Treue. Für sein Andenken erfreuen mich alle die Worte liebevollen Entzückens, die ich von allen Seiten über ihn höre, aber sie sind nicht im Stande, ihn uns wiederzugeben. An Ihnen ist es, mein lieber Sacy, und an allen unsern Freunden, die mit Ihnen seine innigen Genossen waren, uns Alles von ihm zu geben, was Gott uns zu bewahren gestattet. Ich weiß gewiß, diese Hoffnung wird nicht getäuscht werden. Leben Sie wohl. Sie wissen seit lange, wie groß meine Achtung und Freundschaft für Sie ist.

Guizot."

**) Mitunter sehr. D. Red.

* **Paris**, 15. Januar. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht eine Tabelle der indirecten Steuern und Einkünfte im Jahre 1853, verglichen mit den zwei Vorjahren; dieselben beliefen sich für 1853 auf 846,804,000 Fr. und überstiegen die Einnahmen von 1851 um 108,961,000, so wie jene von 1852 um 42,470,000 Fr. Die Getreide-Einfuhr, welche 1851 und 1852 nur 9000 und 19,000 Fr. an Steuern abwarf, ergab voriges Jahr 1,189,000 Fr. Dagegen ist sowohl der Einfuhr- als der Ausfuhr-Ertrag von anderen Waaren nicht unerheblich gefallen, und zwar am meisten jener. Das Briefporto, das 1851 39½ und 1852 43½ Mill. ergab, ist 1853 auf nahe an 46 Mill. gestiegen, ein sprechendes Zeugniß zu Gunsten der eingeführten Reform. Der Zuwachs der indirecten Einkünfte wäre noch bedeutender, wenn nicht im December eine rückgängige Bewegung eingetreten wäre, die, mit December 1852 verglichen, ein Minus von 3½ Millionen bewirkt hat. Die ausgeschriebenen directen Steuern haben 400 Mill. eingetragen, und 21 Mill. sind noch rückständig. — Das Decret, welches die Prägung von Fünffranken-Stücken in Gold verfügt, hat allgemeinen Beifall gefunden, da das Silbergeld sich so vermindert hat, daß daraus im täglichen Verkehr vielfache Unbequemlichkeiten erwachsen. — Die Minister öffnen nächste Woche ihre Salons. Ein großes Diner beim Justiz-Minister macht den Anfang. — Zu Cherbourg ist eine Regierungs-Depesche eingetroffen, die eine sofortige außerordentliche Aushebung von Matrosen anordnet und gleichzeitig die schleunigste Vollendung des Linienschiffes Tilsit von 90 Kanonen vorschreibt, zu welchem Behuf die Zimmerleute vermehrt werden und sogar des Sonntags ihre Arbeit nicht unterbrechen sollen! —

## Großbritannien.

[Zur kirchlichen Statistik Englands.] Die Zahl der in England und Wales gegenwärtig vorhandenen Religions-Genossenschaften verschiedenen Glaubens beläuft sich nach einem amtlichen Berichte auf 35, wovon 26 als einheimische und 9 als fremde bezeichnet sind. Voran steht natürlich die anglicanische Kirche oder die sogenannte herrschende Kirche von England und Irland. Dieser zunächst kommt die presbyterianische oder Schottische Kirche. Dann folgen diejenigen christlichen Glaubens-Parteien, welche in England unter dem Gesammtbegriff der Dissenters verstanden werden; es sind dies die Methodisten, Baptisten, Independenten, Quäker, Unitarier, Mährischen Brüder, Sandemanianer, die „Neue Kirche" und die „Brüder". Die beiden ersteren, die Methodisten und Baptisten, verzweigen sich wieder in mehrere Secten oder Verbindungen, jene in 9, diese in 5. Als „fremde" Glaubens-Gemeinschaften werden aufgeführt: die Römisch-Katholische, die Griechische Kirche, die Lutheraner, die Hugenotten (Reformirte), die neuen Deutschen Gemeinden, die Italienischen Reform-Genossenschaften, die „Katholische und apostolische Kirche", die Mormonen und die Jude[n]. Mit Ausnahme der Letzteren bekennen sich alle diese mannichfachen Glaubens-Parteien zu irgend einer Form der christlichen Religion, obgleich einige derselben einen wenig kirchlichen Standpunkt einnehmen und in Hinsicht auf die Dogmen ziemlich laxe Grundsätze haben. Außerdem kommen in England noch ganz isolirte Gemeinden vor, die mit gar keiner der obigen Confessionen und Secten in Verbindung stehen und welche im Ganzen 539 Andachtshäuser besitzen. Als solche werden die „abgesonderten Bischöflichen", die „Gemeinschaft der Zuflucht zum Evangelium", die „Urchristen" und die „rationalen Progressionisten" genannt. — Die Gesammtzahl der in England und Wales zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmten Stätten wird auf 34,467 angegeben; davon besteht aber ein Zehntel nicht in besonderen Gebäuden. Sehr wenige der letzteren Klasse gehören der herrschenden Kirche an, volle zwei Drittel den Wesleyanischen Methodisten. Da die anglicanische Kirche 14,000 Gotteshäuser besitzt, welche Sitzplätze für 5 Millionen Menschen darbieten, während 20,500 gottesdienstliche Gebäude der anderen Glaubens-Genossenschaften nur für 4½ Millionen Sitzplätze gewähren, so ergiebt sich, daß in dieser Beziehung das Verhältniß durchschnittlich wie 3 zu 2 zu Gunsten der Ersteren steht.

— Am 9. Januar starb in London, 90 Jahr alt, Hr. Rowland Maltby, erster Bibliothekar an der „London Institution", in welcher Eigenschaft er im Jahre 1808 dem berühmten Kritiker Professor Porson nachgefolgt. Obgleich nicht Schriftsteller, galt er für einen der besten Englischen Philologen. Wie früher mit Elmsley, Sotheby und Payne Knight, so war er zuletzt mit Samuel Rogers, dem Nestor unter den Englischen Poeten, eng befreundet.

# Berliner Zuschauer.

Berlin, 18. Januar.

**Angekommene Fremde.** British Hotel: von Pritzbuer, Mecklenburgischer General-Post-Director, aus Schwerin. — Hotel de Brandebourg: Graf Gneisenau aus Greifswald. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schulenburg, Rittergutsbesitzer, aus Aschersleben. Graf v. Einsiedel aus Dresden. v. Schulse, Kammerherr, aus Ludorff. — Hotel du Nord: Se. Durchl. der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, aus Slawentzitz. v. Bornstedt, Major, aus Pillau. Baron Werner v. Gustedt, Landrath, aus Rosenberg. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Basedow, Oberst-Lieutenant, aus Deßau. — Töpfer's Hotel: v. Paepke, Domainen-Rath, aus Quassel. — Kellner's Hotel: v. Barsewisch, Deichhauptmann, aus Scharpenlohe. v. Arnim-Rechlin, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rechlin. — Victoria-Hotel: Graf zu Limburg-Styrum, Rittergutsbesitzer, aus Gr. Peterwitz. — Hotel de Magdebourg: Graf v. Wartensleben, Rittergutsbesitzer, aus Schwirsen. — Scheible's Hotel: Se. Excellenz der General der Infanterie, v. Brüneck, aus Gieslitz.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 17. Januar Abends 9½ Uhr von Koblenz: Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, nebst Gefolge. Von Düsseldorf: Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen.

Den 18. Januar 8½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— H Se. Maj. der König haben vor einigen Tagen dem Kaiserl. Russischen Militair-Bevollmächtigten am hiesigen Hofe, General Grafen Benckendorff, einen prachtvollen Säbel zum Geschenk gemacht. Unter dem mit Steinen besetzten und mit der Königlichen Namens-Chiffre gezierten Säbelknauf, der sich öffnen läßt, befindet sich ein höchst gelungenes Miniatur-Portrait Sr. Maj. des Königs. Die Säbelklinge trägt die Inschrift: Friedrich Wilhelm IV. dem Grafen Constantin Benckendorff, Sr. Kaiserl. Russischen Majestät General-Major und General à la suite.

— ! Die gestrige Soirée bei dem Minister-Präsidenten Freih. v. Manteuffel hatte wieder alle Säle des schönen Hotels auf's Glänzendste gefüllt. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Adalbert und Georg beehrten die Gesellschaft mit ihrer Gegenwart. Das diplomatische Corps war vollständig erschienen.

— s Der ganze Schloßplatz war heute Vormittag mit den Equipagen der an der feierlichen Einweihung der Schloß-Capelle Theil nehmenden Herrschaften bedeckt.

— s Von London aus wird der dort am 5 erfolgte Tod der verwittweten Frau Bischof Eylert bekannt gemacht.

— n Dr. Brugsch hat aus Afrika sehr interessante Berichte über pharaonische Denkmäler hierher gesandt. Derselbe gedenkt seine Forschungen dort noch fortzusetzen.

— n Der gestrige Preßprozeß gegen den Redacteur der Kreuzzeitung steht oben unter „Gerichts-Verhandlungen".

— z In diesen Tagen besichtigte ein Deputirter des Justiz-Ministeriums die Räume des Stadtgerichts Behufs einer gutachtlichen Aeußerung darüber, ob eine etwaige Erweiterung und Vermehrung der Localitäten nothwendig sei.

— z Bei einem hiesigen Kaufmann erschien dieser Tage ein junger Mann mit einem Bettel-Briefe, welcher sich taubstumm stellte. Da er verdächtig vorkam, so wurde er festgenommen und der Polizei zugeführt, die in ihm sehr bald einen bekannten, mit großer Suade begabten Schwindler erkannte.

— z Eine Dienstherrschaft ist vor einigen Tagen wieder so gutmüthig gewesen, ein ihr ganz unbekanntes Mädchen, ohne weitere Prüfung der Legitimation, zu miethen, welche am Tage die Wirthschaft führen, bei Nacht aber bei den angeblichen Eltern außer dem Hause schlafen sollte. Doch gleich am zweiten Tage dieses Dienstverhältnisses verschwand das Mädchen während einer zufälligen Abwesenheit der Herrschaft mit einer großen Menge werthvoller Sachen und mit sämmtlichen im Hause befindlichen Eßwaaren.

— : In der Woche vom 10. bis 16. Januar kamen 426 Ochsen und 112 Kühe aus dem Inlande auf den Viehmarkt. Auch von einem todten Ochsen wurde das Fleisch zu Markte gebracht, selbiges aber ungenießbar befunden, so daß der Ochse an einen Gewerks-Genossen von „Johann dem muntern Seifensieder" veräußert wurde, zum Auskochen.

— z Der Vieh-Transport auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn hieher betrug vom 9. bis zum 15. d. M., 28 Ochsen, 115 Schweine, 79 Kälber und 130 Hammel.

— z An den vier Ecken der engen Passage an den Werderschen Mühlen fordert jetzt eine auf einem Blechschilde enthaltene Aufschrift zum „Schrittfahren" auf.

— s Die im Laufe der letzten vier Monate hier vorgekommenen Bankerutte sollen zusammen ein Deficit-Capital von 1 Million Thaler betragen.

— s Auf einem benachbarten Dorfe wurde in diesen Tagen wieder ein gewaltsamer Einbruch bei einem wohlhabenden Manne versucht, indem die Diebe ein Fenster mit Pechpflaster einzudrücken suchten. Der Inwohner hörte jedoch das Klirren, und die Diebe wurden verjagt.

— † Auf dem sogenannten Schreinbruch, einer bei der Stadt Minden belegenen Weide, ist auf schneefreier Stelle eine auffallende Erscheinung, bestehend in allerlei seltsamen Aufwühlungen der Grasnarbe, bemerkt worden. Man ist der Ansicht, daß diese Erscheinung zu den von dem Herrn von Vincke in der Kammer-Sitzung vom 7. Januar besprochenen „Eindrücken im Lande" zu rechnen ist, und es wäre vielleicht gerathen, dieselbe durch eine Commission benachbarter Abgeordneter a. D., in perpetuam rei memoriam, in Augenschein nehmen zu lassen.

— * Daß öfter Deutsche Erfindungen aus Unkenntniß ganz fremden Nationalitäten zugewiesen werden, davon erzählt die Wehrzeitung in Bezug auf die vielbesprochenen Schrauben-Dampfschiffe: England gefällt sich darin, sich diese Erfindung zuzuschreiben, nennt sogar Erfinder, während doch diese Erfindung in Berlin entstanden und dem Dr. Kufahl angehört, wie seine 1833 bei Duncker und Humblot erschienene Schrift über diesen Gegenstand bezeugt. Dr. Kufahl hat in Berlin die Sache praktisch durchgeführt und die günstigsten Resultate erzielt, und bei seiner Schraubenart ist man stehen geblieben. Gleich nachdem die Schrift in England bekannt geworden, hat man dort Versuche angestellt, welche zu den jetzigen Erfolgen führten. Die Idee gehört mithin, wie der Beweis der praktischen Ausführbarkeit Deutschland an. Ein jetziger Mitarbeiter der Wehrzeitung ist selbst mit der Schraube schon 1830 gefahren, als man in England noch immer sich vergeblich mit der Archimedischen Schraube abmühte.

— : Man hat wohl schon oft erlebt, daß Fußgänger hinten auf die Kutschen springen und so eine Strecke als blinde Passagiere mitfahren. Aber ungleich gefährlicher dürfte solches bei Eisenbahn-Wagen sein, wenn auch bei denselben die Peitsche des nach hinten ausschlagenden Kutschers nicht zu fürchten ist. Dennoch machte sich dieser Tage ein Arbeitsmann in Bernau auf diese Weise zum blinden Passagier des von dort nach Berlin dampfenden Zuges, indem er, während letzterer schon im Gange war, auf einen offenen Güterwagen sprang. Leider war der elektrische Telegraph noch schneller als die Locomotive, und auf Denunciation desselben wurde der blinde Passagier bei seiner Ankunft in Berlin von den offenen Armen der Männer des Gesetzes empfangen. Ob Uebertretung oder Vergehen, resp. Betrug um das Fahrgeld: das ist nun die Rechtsfrage.

— s List und Schlauheit halfen ihm Nichts — er fiel ein Opfer des raschen Fortschritts der Civilisation. Es war gestern Abend, als Meister Reinecke auf die Jagd ging nach den Schöneberger Hühnerställen und dort von dem Geschick in Gestalt der daher brausenden Locomotive des Potsdamer Zuges ereilt wurde. Mittendurch wurde der Fuchs geschnitten.

— §? Wir können es uns nicht versagen, unsern Lesern eine Stelle aus dem von allen Parteien beachteten Geschichtswerke des Englischen Historikers Macaulay mitzutheilen. Im 5. Capitel seiner Geschichte Englands spricht derselbe von den Englischen Flüchtlingen, welche zur Zeit der Restauration eine Freistatt in den Niederlanden gefunden hatten, und kommt dabei zu folgenden allgemeinen Betrachtungen über das Treiben der sogenannten politischen Flüchtlinge:

„Gegen den Schluß der Regierung Karl's II. hatten einige Whigs, welche tief in das für ihre Partei so verhängnißvolle Complott verwickelt waren und wußten, daß ihr Untergang beschlossen sei, eine Zuflucht in den Niederlanden gesucht. Diese Leute waren im Allgemeinen Leute von feurigem Temperament und schwachem Urtheil. Sie standen auch unter dem Einflusse jener eigenthümlichen Täuschung, welche ihrer Lage anzugehören scheint. Ein durch eine feindliche Faction in Verbannung getriebener Politiker sieht in der Regel die Gesellschaft, die er verlassen hat, durch ein falsches Medium an. Jeder Gegenstand wird durch seinen Kummer, seine Sehnsucht, seinen Groll verkehrt und anders gefärbt. Jedes kleine Mißvergnügen scheint ihm eine Revolution zu verkündigen. Jeder Tumult ist ein Aufstand. Er kann nicht überzeugt werden, daß sein Vaterland sich nicht ebenso nach ihm sehnt, wie er sich nach seinem Vaterlande sehnt. Er bildet sich ein, daß alle seine alten Verbündeten, die noch immer an ihrem Heerde wohnen und ihre Güter genießen, von denselben Gefühlen gequält würden, die ihm das Leben zur Last machen. Je länger seine Abwesenheit vom Vaterlande dauert, desto größer wird diese Täuschung. Der Verlauf der Zeit, der den Eifer der Freunde, die er zurückgelassen hat, abkühlt, entflammt den seinigen. Jeden Monat wächst sein ungeduldiges Verlangen, sein Geburtsland wieder zu besuchen, und jeden Monat denkt sein Geburtsland weniger an ihn und vermißt es ihn weniger. Diese Verblendung wird fast zum Wahnsinn, wenn viele Verbannte, die um derselben Sache willen leiden, an einer fremden Küste zusammenleben. Ihre Hauptbeschäftigung ist: über das zu sprechen, was sie ehedem waren und was sie noch werden mögen, einander zur Erbitterung gegen den gemeinsamen Feind zu stacheln und einander mit ausschweifenden Hoffnungen von Sieg und Rache zu nähren. So werden sie reif zu Unternehmungen, welche jeder Mann, dessen Leidenschaften ihn nicht der Fähigkeit, die Aussichten zu berechnen, beraubt hätten, sogleich für hoffnungslos erklären würde."

## Italien.

**Turin,** 11. Jan. [Officielles; Ausweisungen; Protest der Bischöfe.] Die „Gazz. Piem.“ enthält den zwischen Oesterreich und Piemont abgeschlossenen Telegraphen-Vertrag, welcher einem K. Decrete vom 31. December v. J. zufolge seinem ganzen Inhalte nach in volle Kraft tritt. — Aus Nizza vom 5 wird gemeldet, daß von Frankreich fortwährend Ausweisungen in der Richtung von Var stattfinden. Seit dem 1. December wurden 43 Personen über die Grenze transportirt. — Das „Univers“ schreibt: Die Bischöfe der kirchlichen Provinzen Turin und Chambery haben beim Senate gemeinschaftlich zu Gunsten der kirchlichen Rechte reclamirt, die vom neuen, von der Zweiten Kammer bereits votirten Recrutirungsgesetze schwer bedroht erscheinen; die Bischöfe der kirchlichen Provinz Turin haben sich noch überdies mit ihren Protesten gegen ein Gesetz, „das gleichzeitig ein Attentat gegen ihre Autorität und eine Verletzung gewisser, der Kirche gegenüber eingegangener Verpflichtungen constituire,“ an den Thron selbst gewendet. — Der Erzbischof von Saluzzo, Monsignor Gianotti, hat im Hinblick auf die jüngst zu Barge vorgekommenen Unruhen in einem Rundschreiben seinen geistlichen Pflegebefohlenen Gehorsam gegen die Gesetze, Unterwürfigkeit unter die von Gott eingesetzte Autorität und Achtung vor fremdem Eigenthum anbefohlen.

## Belgien.

**Brüssel,** 14. Jan. [Budget. Graf Merode.] Das „Journal de Bruxelles“ bringt heut einen Leit-Artikel über die finanzielle Lage Belgiens. Es stellt darin den Satz an die Spitze: Das Budget ist die in Geld übersetzte Geschichte des Landes, und zeigt alsdann, daß es demnach mit dem so oft gepriesenen Fortschritte des liberalen Regimes doch wohl nicht weit her sein dürfte. Während das Budget für das Ministerium des Innern sich im Jahre 1833 noch auf 2,842,861 Fr. belief, betrug es im Jahre 1843 schon 4,851,757 und hatte im Jahre 1853 eine Höhe von 6,678,021 Fr. erreicht. — Graf Xav. v. Merode, geheimer Kämmerer des Papstes, ist augenblicklich hier anwesend.

## Dänemark.

ɱ* **Kopenhagen,** 12. Jan. [Der Neutralitäts-Vertrag. Ungezogenheiten im Reichstag. Freisprechung Wegeners. Notizen.] Privatbriefe aus London bringen die Nachricht, unsere Regierung habe dem Englischen Cabinet in einer Note die Neutralitäts-Erklärung im Fall eines Krieges notificirt. — Unsere Zeitungen sagen gar nichts darüber, seitdem sie einfach die durch das „Aftonbladet“ publicirte Neutralitäts-Erklärung Schwedens und den Abschluß eines Tractats mit Dänemark mitgetheilt haben. (Neuesten Nachrichten zufolge hat der Minister des Auswärtigen den Reichstags-Präsidenten die identische Note an die Europäischen Cabinete wegen der Neutralitäts-Erklärung am 13. d. Mts. zugesandt. D. Red.) Man verwendet überhaupt, so scheint es, wenig Aufmerksamkeit auf die drohenden Eventualitäten, in welche Dänemark bei einem Europäischen Kriege gerathen müßte. Der Reichstag namentlich, seit dem 5ten dieses Monats in beiden Thingen wieder complett, scheint gar nicht zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es wahrlich jetzt nicht an der Zeit ist, seinem Unwillen gegen das Ministerium in ebenso unfruchtbarer als in einer fast jede parlamentarische Licenz übersteigenden Formlosigkeit Luft zu machen. Die Details der Reichstags-Verhandlungen können unmöglich Interesse für Ihre Leser haben, deshalb werde ich Ihnen auch nicht die sich fast täglich wiederholenden unerhörten Auftritte mittheilen, welche dem Reichstage den letzten Rest der öffentlichen Achtung rauben und das Publicum immer theilnahmloser für die Verhandlungen machen. Die Leere der Zuhörertribünen ist ein redender Beweis davon. Mit großer Genugthuung haben die hiesigen Zeitungen den in Ihrem Blatte mitgetheilten Brief [illegible] über die Gräber der gefallenen Preußen aufgenommen. Der Historiograph Wegener ist in letzter Instanz wegen der im vorigen Jahre von ihm verfaßten und an den Reichstag vertheilten Schrift über die Königliche Botschaft und das Thronfolgegesetz freigesprochen, jedoch in die Kosten verurtheilt. Der elektrische Telegraph wird nächstens dem Publicum zur Benutzung übergeben werden, nachdem er häufigen Reparaturen und Revisionen unterworfen gewesen. Wenn die in Schweden beabsichtigte Anlage eines solchen (über der Erde) in's Werk gesetzt sein wird, so bedarf es nur der Legung eines unterseeischen Drahtes zwischen Helsingör und Helsingborg, um die diesseitige Verbindung mit demselben herzustellen. — Der Schnee hat auch hier den Postenlauf unterbrochen. Die Röskilder Eisenbahn hat ihren Betrieb seit mehreren Tagen ganz einstellen müssen.

## Rußland.

**St. Petersburg,** 11. Januar. [Allerhöchstes Rescript] an Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Dirigirenden des Marine-Ministeriums.

Kaiserliche Hoheit! Im Jahre 1827 haben Wir dem Marine-Cadetten-Corps die Flagge verliehen, welche von dem Schiffe „Alexander-Newski“ in der Schlacht von Navarin erobert wurde. Diejenigen, welche zu jener Zeit Zöglinge des Corps waren, dienen gegenwärtig mit Ehren in Unserer Flotte und zeigen sich, durch neue Siege, als würdige Söhne der Helden von Navarin. Es ist Mir daher besonders angenehm, das dem Marine-Cadetten-Corps gemachte Geschenk zu wiederholen, indem Ich demselben gegenwärtig die Bugspriet-Flagge verleihe, welche durch das Dampfschiff „Wladimir“ bei der Wegnahme des Aegyptischen Dampfschiffs „Perwas-Bachri“ erobert wurde.

Ich verbleibe Ihnen unverändert wohlgewogen.

St. Petersburg, den 6. December 1853. Nikolai.

## Amerika.

[Aus Surinam] ist die Nachricht eingelangt, daß ein erster Transport von Chinesen, als Arbeiter für die Zucker-Fabriken bestimmt, aus Ostindien daselbst angekommen ist. Die Leute sind auf einer (Holländischen) Regierungs-Plantage untergebracht, befinden sich munter und zufrieden und zeigen sich als tüchtige und intelligente Arbeiter. Man zweifelt nicht an dem Gelingen dieses ersten Versuches, freiwillige Arbeitskräfte nach den Colonieen herüberzuziehen, was bei der in Aussicht gestellten Emancipation der Neger von großer Wichtigkeit ist.

## Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die Britisch-Französische Flotte ist ins Schwarze Meer hinausgesegelt, wie weit und in welcher Richtung, wir wissen's nicht, vor ihr her aber ist ein Dampfer nach Sebastopol geflogen, wo im sichern Hafen und unter den Kanonen der mächtigen Bollwerke der Russische Admiral Fürst Mentschikoff liegt mit allen seinen Kriegsschiffen. Welche Botschaft mag der Dampfer unter Parlamentir-Flagge dem Kaiserlichen Admiral gebracht haben? Wahrscheinlich, daß die bewaffneten Schiffe Englands und Frankreichs keinen Conflict mit Rußland wünschten, sondern nur Conflicten vorzubeugen wünschten, — so wohl das Rundschreiben des Französischen Ministers Drouyn de Lhuys seiner Substanz nach. Und was wird der Russische Admiral dem an ihn abgesandten Britischen Capitain für eine Antwort ertheilen? Schwerlich eine andere als die, welche der Kaiserl. General Fürst Gortschakoff jüngst auf Omer Pascha's Anzeige der Kriegserklärung ertheilte: „Empfangnahme bescheinigt, im Uebrigen werde ich die Befehle Sr. Maj. des Kaisers vollziehen!“ — Und die Befehle des Kaisers Nikolaus? — Wir kennen sie nicht. Aber wenn das Einlaufen auch nicht als eine directe Kriegserklärung aufgefaßt wird, so würde die Englisch-Französische Flotte doch wohl auch nicht mit Salutschüssen empfangen werden.

— Der „Siebenb. Bote“ berichtet: Wir erfahren, daß die Türkischen Truppen bei Kalafat Mangel an Lebensmitteln und an Brennholz haben, überdies auch sehr schlecht bekleidet sind. Sämmtliche Russische Truppen aus der kleinen Walachei sind bereits gegen Kalafat vorgeschoben und daselbst in einem Halbkreise aufgestellt worden. Das bereits besprochene Einrücken Russischer Truppen als Verstärkung in die kleine Walachei hat wirklich stattgefunden, und wie uns geschrieben wird, sollen sich die gegen Kalafat vorgeschobenen Kaiserlich Russischen Truppen auf 30,000 Mann belaufen. Die Witterung ist dem Unternehmen günstig, bis 10 Grad Kälte, und wir zweifeln keinesfalls an dem Eintreten ernster Ereignisse in nächster Zeit. Der General en chef Fürst Gortschakoff soll dem Vernehmen nach schon in den nächsten Tagen sein Hauptquartier in Bojana an der Donau aufschlagen und dahin seinen ganzen Generalstab ziehen. (Wir werden vermuthlich in der nächsten Zeit hören, daß die Russen Kalafat angegriffen haben. Heute sind nähere Nachrichten von der Donau nicht eingelaufen. D. Red. d. N. Pr. Ztg.)

**Triest,** 18. Jan. (T. C.-B.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 9. Januar. Nach denselben wird die Pforte vierzig Tage auf die Rückantwort Rußlands warten. Die combinirte Flotte Englands und Frankreichs wird theils vor Sinope, theils vor Sebastopol aufgestellt, die Türkische Flotte vor Varna. Der Ankunft des Preußischen Commodore Schröder wird entgegengesehen.

**Wien,** 17. Januar. Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: Der Courier, der aus St. Petersburg mit der Rückantwort Sr. Maj. des Kaisers erwartet wurde, ist gestern hier eingetroffen. Ueber den Inhalt wird nichts Positives gemeldet. (Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten.)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

†† **Wien,** 16. Januar. [Zu den „Protesten“ Preußens und Oesterreichs.] Sie waren sehr gut unterrichtet, als Sie bereits vor mehreren Tagen meldeten, Preußen und Oesterreich hätten sich gegen das Auslaufen der Englisch-Französischen Flotte in's Schwarze Meer erklärt. Zwar haben verschiedene Zeitungen behauptet, diese Nachricht entbehrte der Begründung; indeß könnte das nur heißen, daß nicht eine officielle Protestation von Berlin und Wien eingelaufen ist, und das haben Sie ja nicht berichtet. Es ist aber Thatsache, daß die Gesandten Ihrer Majestäten von Preußen und Oesterreich in Konstantinopel schriftlich es den Gesandten von Frankreich und England erklärt haben, daß sie von dem Auslaufen der Flotte abrathen und sich dagegen erklären müßten. Die Gesandten der beiden Deutschen Großmächte haben diese Erklärungen durch ihre Legations-Secretaire dem Französischen und Englischen Bevollmächtigten übersandt. General Baraguay d'Hilliers soll den Protest — um diesen Ausdruck zu brauchen — ganz ruhig angenommen, aber erklärt haben, seine Instructionen forderten das Einlaufen der Flotte. Der Englische Gesandte, Lord Redcliffe, soll sich aber namentlich gegen den Ueberbringer des zweiten Protestes — der erste war der Preußische — in sehr erregter Weise ausgelassen haben. So erzählt man sich hier in diplomatischen Kreisen.

═ **Paris,** 15. Januar. [Eine Depesche, ein falsches Gerücht und ein Lloyd-Artikel; Oesterreich hat das entscheidende Wort; Graf Kisseleff; kriegerisches Getöse; Englische Sparsamkeit.] Die Fonds sind gestern bedeutend gestiegen. Eine telegraphische Depesche aus Wien, ein falsches Gerücht und ein Artikel des Wiener „Lloyd“ verursachten diese Hausse. Die Depesche meldete die Ankunft der Note der hohen Pforte, welche die Annahme der bekannten identischen Note der 4 Gesandten enthält, und daß diese Antwort auf der Stelle nach St. Petersburg befördert worden sei (bekanntlich am 13. abgegangen); das Gerücht erzählte, der Kaiser von Rußland habe versöhnliche (?) Absichten kund gegeben, und der „Lloyd“ versicherte, das letzte Wort gehöre der Oesterreichischen Regierung, welche im Stande und entschlossen sei, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Das „Journal des Débats“ erläutert nach seinen Privat-Correspondenzen aus Wien die Depesche dahin, daß unmittelbar nach der Ankunft der Nachricht aus Konstantinopel die Gesandten der vier Mächte ein Protocoll entwarfen und unterzeichneten, in welchem die von der Pforte acceptirten Vorschläge für hinreichend erklärt wurden, neuen Unterhandlungen zur Grundlage zu dienen, und das Russische Cabinet dringend gebeten wurde, den Propositionen beizupflichten. (Wir haben diese Nachricht bereits öfter aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt. Die Note ist bekanntlich am 13. Januar nach St. Petersburg abgegangen. D. Red.) Da zu jener Zeit das Rundschreiben Drouyn's de Lhuys in Wien schon eingetroffen war, so ist die Unterzeichnung des Protocolls durch die Repräsentanten Oesterreichs und Preußens ein neuer Beweis davon, daß in der diplomatischen Stellung der Deutschen Großmächte zu Frankreich und England durch die „Besetzung des Schwarzen Meeres“ zunächst nichts verändert worden ist. Was das obenerwähnte Gerücht betrifft, so ist es ein falsches wohl nur insofern gewesen, als es ein verfrühtes war. Der Kaiser von Rußland braucht nur das zu wiederholen, was er von vornherein und immer erklärt hat, um die versöhnlichsten Gesinnungen an den Tag zu legen. — Der Wiener „Lloyd“ war offenbar gut unterrichtet, als er schrieb, Oesterreich behalte sich vor, ein entscheidendes Wort zu sprechen; aber da den „Lloyd“ sein bekannter Enthusiasmus für Louis Napoleon das Unrecht in der orientalischen Krisis auf der Seite Rußlands finden läßt, so konnte er es nicht über sich gewinnen, die ganze Wahrheit zu sagen, sondern er stellte die Sache so dar, als ob Oesterreich feindlich gegen Rußland aufzutreten entschlossen sei. Dies berechtigt mich, nochmals an mein Schreiben vom 5. zu erinnern worin ich Ihnen die wahren Intentionen Oesterreichs mittheilte. Das „entscheidende Wort“ Oesterreichs wird ein Deutsches und ein nach beiden Seiten hin unabhängiges sein. Wie sich von selbst versteht, hat der Artikel des Wiener Blattes die Ehre der Veröffentlichung im „Moniteur“ gehabt. — Der Allgemeinen Zeitung ist, wie ich so eben sehe, fast in denselben Ausdrücken wie der National-Zeitung geschrieben worden, daß der Kaiserlich Russische Gesandte Herr von Kisseleff erst in Folge einer Unterredung mit dem Kaiser auf seine Absicht, Paris zu verlassen, verzichtet habe. Ich wiederhole, daß dies ein Irrthum ist; der Russische Geschäftsträger hat in diesem Jahre noch keine Privat-Audienz von Louis Napoleon verlangt. — Das Gerücht, daß einige Regimenter nach der Türkei eingeschifft werden sollen, gewinnt täglich an Boden und man nennt nach wie vor die Generale Canrobert und Pellissier als die bezeichneten Oberanführer. Ersterer soll nach einer Revue zu den Offizieren gesagt haben: Hoffentlich werden wir die nächste Revue in Konstantinopel halten. Das vierte Chasseur-Regiment erwartet eine Remonte von 400 Pferden, statt wie gewöhnlich in dieser Epoche von 100 und etlichen. Ich weiß noch nicht, ob dies bei andern Cavallerie-Regimentern der Fall. Dem Kriegsminister ist ein Credit von $1\frac{1}{2}$ Millionen zum Ankauf von Montirungstuchen eröffnet worden. — Wie es heißt, wird die Antwort des Kaisers von Rußland weder hier noch in London in officieller Weise zur öffentlichen Kunde kommen, sondern für die Thronrede der Königin von England aufgespart werden. Ob dies glaubhaft, stelle ich Ihrem eigenen Ermessen anheim.

## Nachruf.

** **Weißensee,** 15. Januar. Die Kreuzzeitung hat vor einigen Tagen bereits die Nachricht von dem am 10. d. M. in einem alten Alter von 74 Jahren erfolgten Tode des vormaligen Landraths des Weißenseer Kreises, Geheimen Regierungs-Raths Freiherrn von Münchhausen, auf Straußfurth und Hobeck gebracht. Wir fügen dieser Nachricht die Mittheilung hinzu, daß der Verstorbene am vorgestrigen Tage auf seinem Gute Straußfurth in die Gruft seiner Ahnen feierlich beigesetzt worden ist. Wer es nicht gewußt hätte, daß das ganze Leben des für seine Jahre zwar spät, für seine Familie, sowie Freunde und Verehrer aber viel zu früh Verblichenen nur eine ununterbrochene Reihe edler Thaten gewesen; wer es nicht gewußt hätte, daß sein Leben voller Beweise hochherziger, ächt ritterlicher Denk- und Handlungsweise war; wer es nicht gewußt hätte, daß er nicht allein der Vater seiner Familie, sondern auch seines früheren Kreises, daß er das Haupt der conservativen Partei der hiesigen Gegend und, als Vorsitzender der Thüringer Ritterschaft, auch das Haupt dieser gewesen, der würde die sprechendsten Zeugnisse hierfür bei dem gestern erfolgten Begräbniß gefunden und die hohe Verehrung, welche dem Verstorbenen allseits gezollt wurde, wahrgenommen haben.

Außer sämmtlichen Geistlichen und Rittergutsbesitzern, den Vertretern der Städte und Landgemeinden des Kreises hatten sich die im Kreise bestehenden Schützengilden und die Vereine der alten Krieger, und aus nah und fern wohl mehrere Tausend Personen eingefunden, um dem theuern Dahingeschiedenen den Ausdruck der hohen Verehrung darzubringen, mit welcher alle Eingesessenen des Kreises und die Bewohner der ganzen Gegend für ihn erfüllt waren. Der Kreis Weißensee und mit diesem ganz Thüringen hat durch den Tod des Geheimen Regierungsraths v. Münchhausen einen Verlust erlitten, der als ein unersetzlicher um so mehr betrachtet werden muß, als Beispiele großer Aufopferungsfähigkeit für das öffentliche Wohl heut zu Tage immer seltener, die Anerkennung für derartige Beispiele aber bei der gegenwärtigen, patriarchalische Sitten und Gewohnheiten mehr und mehr abstreifenden Zeit eine immer geringere wird.

## Gerichts-Verhandlungen.

### Preß-Proceß

gegen den Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung Dr. Beutner.

**Berlin,** 17. Januar 1854. Verhandlung der 4. Abtheilung des Criminalgerichts. — Richter: die Stadtgerichtsräthe Hartung (Vorsitzender), Bernard und Krüger. Staats-Anwaltschaft: v. Holtzendorf. Vertheidiger: Obergerichts-Assessor Wagener.

Auf der Anklagebank: Dr. Beutner, evangelischer Confession; angeklagt wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde und öffentlicher Beamten durch eine Druckschrift. Die Nr. 257 der hierselbst unter der verantwortlichen Redaction des Angeklagten erscheinenden „Neuen Preußischen Zeitung“ vom 3. November v. J. enthält unter der Ueberschrift: „§ Breslau, 1. Nov. (Urtheils-Gründe.)“ einen Artikel, welcher das freisprechende Urtheil bespricht, das die Criminal-Deputation des Breslauer Stadtgerichts über die dortige Deutsch-katholische Gemeinde gefällt hatte. Diese Gemeinde war von der dortigen Behörde geschlossen und von dem Staatsanwalt angeklagt gewesen. Der fragliche Artikel der Neuen Preußischen Zeitung gab den Bericht über die Entscheidung des Gerichts wieder, den die radicale Neue Oder-Zeitung gleich nach der gerichtlichen Verhandlung veröffentlicht hatte. Nachdem die Relation der Neuen Oder-Zeitung mitgetheilt war, schloß der angeklagte Artikel der Kreuz-Zeitung wörtlich wie folgt:

„Wären es nicht notorisch „Entscheidungs-Gründe“, „so würden wir geglaubt haben, eine Vertheidigungs-Rede „zu hören. Wer das Treiben der Deutschkatholiken in Breslau „und Schlesien durch acht Jahre mit eigenen Augen hat ansehen „müssen, darf sich kaum den erforderlichen Grad von Ruhe zu „einer maaßvollen Beurtheilung zutrauen. Doch die Sache spricht „auch wohl für sich selbst. Vielleicht indeß trägt dieser Fall das „Seinige bei, endlich der Ueberzeugung zum Durchbruch zu verhelfen, daß drei leichthin ausgewählte oder gerade an der Tour „befindliche Richter schwerlich dasjenige Maaß von Einsicht und „Unbefangenheit in sich vereinigen können, um die höchsten Principienfragen von Staat und Kirche zu einer nur einigermaßen „befriedigenden praktischen Lösung zu bringen.“

Gegen diesen Artikel hat das Breslauer Stadtgericht denuncirt und der Staatsanwalt des Berliner Stadtgerichts in Folge dessen die Anklage erhoben. Wie die Anklage behauptet, wirft der Artikel der entscheidenden Deputation für Untersuchungen des Königl. Stadtgerichts zu Breslau vor: sich bei Fällung des qu. Urtheils nicht auf den unparteiischen Standpunkt eines Richters, der die für und wider den Angeklagten sprechenden Gründe gleichmäßig zu prüfen und nach dem Resultat dieser unparteiischen Prüfung zu entscheiden hat, gestellt zu haben, vielmehr lediglich den Standpunkt der Vertheidigung eingenommen zu haben.

In gleicher Weise soll nach der Anklage der weitere Passus: „Vielleicht indeß trägt dieser Fall — praktischen Lösung zu bringen.“ eine Beleidigung des Präsidenten und der beiden Directoren des Stadtgerichts zu Breslau enthalten, indem diesen bestimmungsmäßig mit der Bildung und Besetzung der einzelnen Deputationen jenes Gerichts betrauten Beamten der Vorwurf gemacht wird, die Richter der betreffenden Deputation leichthin ausgewählt zu haben.

Der Angeklagte hat sich geweigert, den Verfasser des qu. Artikels — den er nicht selbst geschrieben hat — namhaft zu machen, und ist deshalb selbst unter die Anklage gestellt, über die heute verhandelt wird.

Nach Verlesung der Anklageschrift fragt der Vorsitzende den Angeklagten Dr. Beutner, ob er der Verfasser des angeklagten Artikels sei. — „Nein!“ — „Wollen Sie den Verfasser nennen?“ — „Nein. Ich glaube auch nicht dazu verpflichtet zu sein, übernehme übrigens die volle Verantwortlichkeit für den Artikel. Ich erkläre zugleich, daß es sich in dem incriminirten Artikel gar nicht darum gehandelt hat, ein Richter-Collegium oder gar bestimmte Personen zu beleidigen; ich kenne noch heute die Namen jener Breslauer Richter nicht. Es handelt sich hier um eine Principien-Frage, und zwar um eine Principien-Frage, die schon vielfach in der Neuen Preußischen Zeitung erörtert worden ist. Diese Zeitung vertritt nämlich die Ueberzeugung, daß es richtiger sein würde, wenn Fragen, wie jene in Breslau verhandelte, vor größere Gerichtshöfe, als die gewöhnlichen Deputationen gezogen würden. Ich überlasse übrigens die weitern Details zur Sache meinem Herrn Vertheidiger.“ *)

Der Staatsanwalt motivirt darauf mit wenigen Worten die Anklage, hält die Behauptungen des Artikels für die schwersten Beleidigungen, die einem Richter-Collegium zugefügt werden können, und beantragt gegen den Angeklagten eine 4wöchentliche Gefängnißhaft.

Darauf erwidert der Vertheidiger: „Sie werden die Schwierigkeit nicht verkennen, meine Herren Richter, in der mein Herr Client und ich selbst mich befinde, indem ich einen Artikel, welcher die Zusammensetzung eines Gerichtshofes kritisirt, vor einem ebenso zusammengesetzten Gerichtshofe zu vertheidigen habe. Ich muß indessen meiner Aufgabe nachkommen und hoffe, daß Sie, was hier gegen eine Institution gesagt wird, nicht als gegen Personen gerichtet auffassen werden. — Zunächst muß ich den Standpunkt, von dem die Staatsanwaltschaft hier ausgeht, für einen falschen erklären. Sie behauptet, der Artikel kritisire das Erkenntniß, welches das Criminalgericht zu Breslau in der Sache gefällt hat. Nein, meine Herren, der Artikel kritisirt nur das Referat, welches die Neue Oder-Zeitung über die Verhandlung gebracht hat. Ich werde dies erweisen, und beehre mich deshalb, die betreffenden Nummern der Neuen Oder-Zeitung hiermit dem hohen Gerichtshofe vorzulegen. (Es geschieht.) Aus diesen Nummern ergiebt sich, daß die fragliche Verhandlung am 24. October stattgefunden, und daß am 29. desselben Monats das Erkenntniß publicirt worden ist. Die Publication des Urtheils hat über eine Stunde gewährt, und dennoch erschien das Referat schon in der an demselben Nachmittag redigirten, am nächsten Morgen ausgegebenen Nummer der Neuen Oder-Zeitung! —“

„Aber ich will mich vorläufig auf den Standpunkt der Staatsanwaltschaft stellen; ich will den Artikel von dem Gesichtspunkte betrachten, von dem sie ihn betrachtet, und dennoch werde ich und muß ich zu einem andern Resultate kommen, als sie, und ich glaube, meine Herren Richter, Sie mit mir. Mein Client hat schon gesagt, daß ihm die Namen der Richter, welche das Collegium in der fraglichen Sache gebildet haben, vollständig unbekannt sind; daß es ihm also gar nicht hat in den Sinn kommen können, ein Mitglied desselben beleidigen zu wollen. Um eine Beleidigung des Richter-Collegiums kann es sich also auch unmöglich handeln. Die Kreuz-Zeitung hatte sich bereits in einer frühern Nummer (der Vertheidiger überreicht dieselbe den Richtern) bei Gelegenheit einer confessionellen Frage über den Standpunkt ausgesprochen. Dort heißt es:

„Der allgemeine Eindruck der Verhandlung ging, wie in „den meisten ähnlichen Fällen, dahin, daß — — — in einer „bloßen Gerichtsdeputation durchschnittlich nicht dasjenige Maaß „von Unbefangenheit und historischer und theologischer Sachkenntniß zu finden sein dürfte, um Gegenstände von solcher „Verwickelung zu einem auch nur einen von beiden Theilen befriedigenden Ausgange zu bringen.“

Dies ist dasselbe, was in dem incriminirten Artikel hat ausgedrückt werden sollen. Ebenfalls ist schon vor ergangener Anklage ausdrücklich in der Zeitung gesagt worden, daß der Artikel eine andere als diese principielle Bedeutung nicht hätte haben sollen. Die Staatsanwaltschaft behauptet: daß in den Worten: „Wären es nicht notorisch Entscheidungs-Gründe, so würden wir geglaubt haben, eine Vertheidigungs-Rede zu hören“ ein Vorwurf gegen das Gericht enthalten sei. Aber wie kann man in diesen Worten einen Vorwurf finden? Es ist ein Urtheil, eine Kritik; nichts weiter! Die Kritik sagt: „Uns schienen die Entscheidungs-Gründe sich zu sehr an die Vertheidigung anzuschließen.“ Die Kritik darf sagen: das Gericht hat in diesem Falle zu günstig erkannt; die Kritik darf sagen: der Gerichtshof hat zu hart erkannt; aber sie darf nicht sagen: der Richter hat gegen seine bessere Ueberzeugung geurtelt; wenn sie das ausspräche, dann wäre es allerdings Beleidigung. Aber dies sagt der Artikel nicht.“

„Der Sinn des Correspondenz-Artikel ist einfach der, daß der Verfasser ausspricht: ich kann mich irren, aber die Richter können sich auch irren; eines bestimmten Urtheils über den Ausspruch des Gerichtshofes hat sich der Verfasser enthalten. Daß er dies gethan hat, geht klar aus den Worten hervor: „doch die Sache spricht auch wohl für sich selbst 2c.“ Der Referent wollte es hier also nicht mit den Personen zu thun haben, sondern mit dem Princip. Ich glaube, er hätte dies nicht bestimmter aussprechen können, als er es gethan hat. Zu kritisiren aber — das muß Jedem freistehen, zumal wenn dies in einer Weise geschieht, wie in der vorliegenden. Sie ist nirgends verletzend; man könnte höchstens von dem Correspondenten sagen: Du hast im Princip Unrecht! — aber eine Beleidigung kann Niemand darin finden. Daß selbst des Herrn Justizministers Excellenz das Bedürfniß der fora specialia causae fühlt, hat derselbe damit dargethan, daß er erst ganz kürzlich in die Kammer ein Gesetz über Competenz-Conflicte eingebracht hat. Gewiß hat er damit die Gerichtsbehörden nicht beleidigen wollen. Auch wird sich ja keine richterliche Behörde dadurch verletzt gefühlt haben, daß die Etablirung eines Hochverraths-Gerichtshofes angeordnet ist. Und welcher Gerichtshof findet darin eine Beleidigung, daß sein Erkenntniß in weiterer Instanz abgeändert wird? Und haben Sie nicht alle Tage das Beispiel, daß das Urtel erster Instanz in zweiter Instanz verworfen wird? Wird der Richter in erster Instanz sich dadurch beleidigt finden? Wird er sich dadurch beleidigt fühlen, daß in höherer Instanz von mehr und höher qualificirten Richtern erkannt werden muß? Nein! Und wenn wir weiter gehen: es hat ja der Staatsanwalt in Breslau selbst auf Vernichtung des von dem dortigen Stadtgericht ergangenen Urtels in dieser Sache angetragen, er hat gegen das Urtheil appellirt, er hält es also auch für zu günstig.“

„Noch weniger liegt eine Beleidigung in dem zweiten Passus. Der Herr Staatsanwalt hat hier nur die Worte „leichthin ausgewählt“ citirt; hätte er die folgenden „oder an der Tour befindlichen“ hinzugenommen, er würde sich leicht überzeugt haben, daß es sich hier nicht um einen einzelnen Fall, sondern lediglich um das Princip handeln kann.“

„Doch ich verlasse jetzt den Standpunkt der Staatsanwaltschaft. Die Publication des Urtels in Breslau am 29. October währte eine volle Stunde, und schon am Morgen erschien das Referat in der Neuen Oder-Zeitung. Der angeklagte Artikel bespricht nur dies Referat der Neuen Oder-Zeitung, nicht die authentischen Erkenntnißgründe des Gerichtshofes. Dies Erkenntniß lag weder der N. Oder-Ztg., noch der Kreuzzeitung schon vor, es muß auch viel ausführlicher sein, als der kurze Bericht der Neuen Oder-Zeitung, die über die Entscheidungsgründe nur so referiren kann, wie sie ihr Berichterstatter bei der Verlesung im Gerichtshof aufgefaßt hat. Wer die Neue Oder-Zeitung kennt, wird wissen, daß, wenn man sie als radical bezeichnet, ihr Charakter damit vielleicht noch nicht erschöpft ist. Ein Lob der Neuen Oder-Zeitung in diesem Gebiete über die Entscheidung eines Gerichtshofes hat also etwas Zweifelhaftes, und die Kritik, welche der Referent über den Bericht der Neuen Oder-Zeitung ausgesprochen, wird deshalb für sehr maaßvoll gehalten werden müssen. Denn noch einmal, nicht die Urtheilsgründe des Gerichts, sondern der Bericht der Neuen Oder-Zeitung über dieselben wird in der Kreuzzeitung besprochen. Es ist die Färbung, welche dies Blatt der Sache gegeben hat, und wenn hier von einer Beleidigung des Gerichts die Rede sein kann, so kann dieselbe wohl nur in der Lobpreisung der Neuen Oder-Zeitung liegen.“

„Ich glaube daher mit derselben Zuversicht, mit welcher die Staatsanwaltschaft das Schuldig von Ihnen erwartet, daß Sie, meine Herren Richter, das Nichtschuldig aussprechen werden. Schließlich aber muß ich mich noch gegen die Ansicht des Herrn Staats-Anwalts in Hinsicht des § 34 erklären. Der § sagt: „Für das durch eine Druckschrift begangene Verbrechen oder Vergehen ist Jeder verantwortlich, welcher nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als Urheber oder Theilnehmer strafbar erscheint.“ Das Gesetz verlangt also ausdrücklich Theilnehmer- oder Urheberschaft, was hier nicht der Fall ist. Ich trage darum auf Freisprechung an, event. aber, wenn der hohe Gerichtshof auf Strafe erkennen sollte, doch höchstens auf eine Geldbuße.“

Nach einer kurzen Replik des Staatsanwalts und Gegenreplik des Vertheidigers zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und verkündet sodann folgendes Urtel:

Der Angeklagte ist der Beleidigung einer öffentlichen Behörde für schuldig erachtet und deshalb zu einer vierwöchentlichen Gefängnißhaft verurtheilt worden; wobei zu gleicher Zeit auf Confiscation der noch vorhandenen Nummern 251 der Kreuzzeitung hat erkannt werden müssen. Der Angeklagte hat eingestanden, daß er den qu. Artikel vor Einrückung in die Kreuzzeitung gelesen, derselbe also mit seinem Wissen und Willen aufgenommen worden ist. Deshalb hat er nach § 34 des Preßgesetzes, der dahin lautet: „daß für das durch eine Druckschrift begangene Verbrechen oder Vergehen Jeder verantwortlich ist, welcher nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als Urheber oder Theilnehmer strafbar erscheint,“ als Theilnehmer einer strafbaren Handlung verurtheilt werden müssen. Aus denselben Gründen muß der Herr Angeklagte auch der wissentlichen Hülfe für schuldig erachtet werden. Er behauptet zwar, daß er nicht die Absicht gehabt habe, einen der Richter zu beleidigen, auch keinen derselben kenne; durch diese Erklärung kann aber der animus injuriandi nicht ausgeschlossen werden. Es wird in dem Artikel den Richtern Mangel an Qualification vorgeworfen. Indirect ist bei diesem Urtheil auch der Präsident des Breslauer Stadtgerichts beleidigt worden, dem vorgeworfen wird, daß er bei Besetzung des Collegiums nicht mit der ihm obliegenden Pflichttreue verfahren sei. Auf Geldstrafe konnte unter Andern schon deshalb nicht erkannt werden, weil die Beleidigung in einem sehr viel verbreiteten Organe geschehen war, also eine sehr schwere ist.

So das Urtheil. Der Angeklagte wird gegen dasselbe das Rechtsmittel der Appellation einlegen. §§

*) Der Vertheidiger war der frühere Chef-Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, Obergerichts-Assessor und Abgeordneter Wagener (Neu-Stettin).

## Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** von M. T. Manheimer vom 13. Jan.) Die Gründe, welche die jetzige Jahreszeit für eine geringe Ausdehnung des Geschäfts bietet, werden noch fortdauernd durch die Geldnoth und den Einfluß der politischen Verwickelung verstärkt. Es liegt im gegenwärtigen Charakter des Getreidehandels bei der durch die gehemmte Schifffahrt entstandenen Unterbrechung des raschen Umsatzes begründet, daß

---

So weit Macaulay. Rechnen wir hierzu den wenige Zeilen später folgenden allgemeinen Ausspruch: „daß in jedem Zeitalter die schlechtesten Probestücke der Menschen-Natur unter Demagogen zu finden seien,“ so haben wir hier das Zeugniß einer hierin gewiß anerkennenden Autorität, daß auch in England das gegenwärtige Treiben der Flüchtlinge aller Nationen richtig gewürdigt wird und selbst unter der whiggistischen Partei wenig Sympathie findet. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo England die Ernte seiner revolutionären Saat einzusammeln hat, und es wird dann Gelegenheit haben, die Wahrheit von Macaulay's Behauptungen praktisch bestätigt zu sehen.

— △ Unsere Zeitung gab gestern eine Schilderung der Desorganisation der Türkischen Armee in Asien aus „Galignani's Messenger“. Diese in unserer Zeitung mit Gänsefüßchen versehene Schilderung wird von der Volkszeitung, welche ein Bruchstück daraus ihren Lesern mittheilt, ohne Weiteres der N. P. Z. zugeschrieben. Wir finden dieses Verfahren von Seiten der Volkszeitung zwar nicht quellentreu, aber nichtsdestoweniger ganz „ausgezeichnet“. Denn indem sie Alles, was nicht gerade türkenfreundlich angethan ist, auf Rechnung der Neuen Preuß. Ztg. schreibt, erhält sie ihre Leser in dem holden Wahne, als ob die Kreuzzeitung das einzige Blatt sei, welches dem Halbmonde grausame Dinge nachsage. Nebenher wundert sich der Konstantinopolitanische Dudelsackpfeifer der Volkszeitung, „daß die Türken nicht lieber die Köpfe der von ihnen im Felde getödteten Russen an ihre Gürtel hängen.“ Indeß: wenn selbst die Nürnberger Keinen hängen, sie hätten ihn denn zuvor, so werden wohl auch die Türken die von der Volkszeitung gewünschten Russenköpfe nicht eher an ihren „Gürtel hängen“, sie hätten sie denn zuvor. Der Dichter der Glocke hat Recht: „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der schöne Wahn entzwei!“

— !! Das parlamentarische Recht droht wirklich zum Faustrecht zu werden. In Erfurt mußte damals der Schüler aus Goethe's „Faust“ sein Mühlrad hergeben, damit es im Kopfe eines Redners herumgehe, dessen Zunge, was das Klappern betrifft, ihres Gleichen sucht. Jetzt nimmt ein Sprecher der Linken sogar dem Mephistopheles und den ehrsamen Bürgern des „Faust“ die Worte aus dem Munde, um sie dem stenographischen Berichte einverleiben zu lassen und seinen Reden eine gewisse Classicität zu octroyiren. Aber sollte es unter diesen poetischen Umständen nicht angemessener sein, den betreffenden Rednern hinfüro ihre Diäten als „Spielgeld“ auszahlen zu lassen, wie solches bei großen dramatischen Künstlern üblich ist, denen Hamlet, der Dänenprinz, unter Andern den Rath giebt: „Seid so gut und haltet die Rede, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg; aber wenn ihr den Mund so voll nehmt, wie viele unserer Schauspieler, so möchte ich meine Verse ebenso gern von dem Ausrufer hören. Sägt auch nicht zu viel mit den Händen durch die Luft.“ Denn wir haben zwar Rede-Freiheit, aber keine Säge-Freiheit!

— †† Der Abgeordnete Wentzel hat den Frankfurter Bürger auf die Tribüne gebracht, der in großer Behaglichkeit sich dahin explicirt: Am meisten lieb' ich mir an Sonn- und Feiertagen so ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen. Der Abgeordnete kennt leider diese Behaglichkeit nicht. Die unglückliche Verwickelung im Orient erschüttert ihn dermaßen, daß er bei dem Gesetz über Competenz-Conflicte sie bei den Haaren in die Zweite Kammer schleppt, auf schauderhafte Weise die Kanonen von Kalafat donnern, die Flammen von Sinope lodern, die Segel im Hellespont schwellen läßt und dabei bittet, doch ja das Gesetz aus diesen drei Gründen zu verwerfen und ein von ihm eingebrachtes Amendement anzunehmen. Nie ist ein Amendement furchtbarer unterstützt worden, und es ist nur sonderbar, daß es dennoch durchgefallen ist.

— !! Sollte Hr. v. Vincke in der Zweiten Kammer, der bekanntlich jedes seiner gediegenen Worte auf die Goldwaage legt, wirklich gesagt haben: die Behauptung, daß Jeder nur von Seinesgleichen gerichtet werden müsse, würde dahin führen, daß der Schuster nur von Schustern u. s. w. gerichtet werden dürfe? Wenn das, so hat die Logik entschieden Pech in dieser neuesten parlamentarischen Leistung!

— s Das heißt doch Selbstaufopferung! Ein hiesiger Friseur macht bekannt, daß er sich sein eigenes Haar abgeschnitten habe, nur um seine neu erfundenen Touren ihrer Vorzüglichkeit wegen selbst tragen zu können.

— ≌ **Berliner Spaziergänge.** LXXIII. Vor dem Bagatell-Commissarius wird die große Frage zwischen Mein und Dein, die eigentlich sociale Frage, oft in kürzester Frist entschieden. Wir sind in eine Art von juristischer Werkstätte getreten, wo mit Dampf die Prozesse getrieben werden. Nur durch diese Schnelligkeit, die doch nicht der Gründlichkeit entbehrt, ist die Masse der im Jahre erledigten Bagatellsachen möglich. Gewöhnlich beginnen die Verhandlungen mit einem Sühneversuch, der meist fehl schlägt. Kläger und Verklagter blicken einander wie zwei Streithähne an. Sie messen sich Anfangs nur mit den Augen, welche Gift und Galle sprühen, später gerathen sie in einen Wortwechsel, der immer heftiger wird. Vergebens sucht der Richter die streitenden Parteien zu versöhnen. Sie hören ihn nicht, hören nur ihre Leidenschaft, die oft einen echt dramatischen Charakter trägt. Jahrelanger Groll macht sich in bitteren Worten kund. Besonders sind die Frauen vor Gericht einer eigenen Beachtung werth. Sie entwickeln vor den Schranken eine wahrhaft demosthenische Beredtsamkeit im Berliner Dialect und begleiten ihre Worte mit den ausdrucksvollsten Geberden ihrer Finger, die oft eine gefahrdrohende Bewegung nach den Augen ihres Gegners nehmen. Nur die wiederholte Drohung des Richters, welche zuweilen zur That wird und mit einer Ausweisung dieser parlamentarischen Größen endet, hemmt den Alles überfluthenden Strom ihrer Beredtsamkeit. Es ist wirklich bewunderungswürdig, welche Ruhe der Bagatell-Commissarius mitten in diesem Sturme, in dem Menschen- und Sprachgewühl behauptet. Er läßt sich durchaus nicht irren, hört die Parteien an, dictirt, spricht dazwischen mit Andern und fällt das Urtheil mit der größten Besonnenheit. Dabei entwickelt er eine Geduld, die wir manchem Ehemann wünschen. Oft muß er dasselbe Wort, denselben Satz zehn Mal wiederholen. Die Leute begreifen ihn nicht, oder wollen ihn nicht begreifen. Und um was handelt es sich hier im Bagatellzimmer? Um Kleinigkeiten, wie der Name schon sagt. Aber Groß und Klein sind nur relative Begriffe. Für die hier Versammelten ist ein Thaler, sind selbst funfzehn Silbergroschen ein Werth-Object. Also kleine Schuldner und kleine Gläubiger treffen wir hier zunächst. Den armen Handwerker, der die Bezahlung für seine Arbeit nicht erhalten kann, sehen wir ebenso oft als Kläger wie als Verklagten figuriren. Dieser junge Mann in seiner Toilette steht seinem Schneider gegenüber, dem er nicht bezahlen kann oder will. Er trägt den geborgten Rock und stolzirt in der unbezahlten Weste. Das kränkt und schmerzt. Dort die Dame im Seidenkleide ist von der Grünzeughändlerin verklagt. Die Berliner Gemüsefrau im roth und schwarz carrirten Tuche mit den rothen fleischigen Armen entwickelt eine kräftige Beredtsamkeit und ist reich an anzüglichen und treffenden Redensarten gegen Madame. Dort stehen sich Hausmiether und Vermiether gegenüber. Beide sind bekannte Figuren auf dem Berliner Stadtgericht, die nie ausgehen werden, so lange es Berliner Miethe-Contracte giebt, die den Vermiether als Zwickmüller erscheinen lassen.

— *\|* **Königliches Theater.** Wie wir hören, bestätigt sich die von den Berliner Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der jetzige General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen nunmehr auch im Betreff des Gehaltes seinem Vorgänger völlig gleich gestellt worden ist. Es erscheint dies als ein neuer Beweis der Allerhöchsten Anerkennung, welche sich Hr. v. Hülsen durch seinen unermüdlichen Kunsteifer um das Königl. Institut erworben hat. Bekanntlich wurde Hr. v. Hülsen anfänglich nur commissarisch mit der Leitung der Königlichen Theater betraut, und wer einen Begriff von den Schwierigkeiten hat, welche er beim Eintritt in diese dornenvolle Stellung niederzukämpfen gehabt, der wird es doppelt hoch achten, daß der neue Chef einer Theater-Verwaltung, welche in ihrer gleichzeitigen Combination von großer Oper, Ballet und Schauspiel die großartigste und verwickeltste der Bühnenwelt ist, durch seine ausdauernde Energie diese harte Feuerprobe erfolgreich bestanden und sich durch rastlose Thätigkeit zur Höhe seines Postens emporgearbeitet hat. Es bedarf nur eines Blickes auf das Repertoir, welches z. B. gestern, heute und morgen, also drei Tage nach einander, gleichzeitig Vorstellungen im Opern- und im Schauspielhause bringt, um sich von der frischen Thätigkeit der Hofbühne zu überzeugen, zu welcher dieselbe durch Hrn. v. Hülsen angeregt worden. Und: „seines Fleißes“ — das hat schon Lessing gesagt — „darf sich Jedermann rühmen.“ Wir haben niemals in das jetzt mehr und mehr verstummende Tendenz-Geschrei gegen Hrn. v. Hülsen eingestimmt, haben, wenn es zu arg wurde, die zeugenden Thatsachen seiner Verwaltung für ihn reden lassen, und indem wir uns im Interesse des von ihm geleiteten Königl. Institutes der ihm gewordenen Allerhöchsten Anerkennung freuen, erwarten wir von seinem Kunsteifer, daß der Allerhöchste Beifall für ihn eine neue Triebfeder besonders zur Vervielfältigung des klassischen Repertoirs werden möge, welches, ein bewährter Magnet für die Theater-Kassen, auch der Würde der ersten Bühne der Preußischen Residenz am höchsten entspricht, und auf dem wir namentlich die drei imposanten Römer-Tragödien Shakespeare's, vielleicht das Größte, was der größte Dramatiker aller Völker germanischer Zunge gedichtet hat, noch vermissen.

— 00 Die erste Soirée für klassische Orchester-Musik von C. Liebig hatte gestern den Maeder'schen Saal ganz mit Kunstfreunden gefüllt. Die herrliche Ouverture zu Gluck's „Iphigenia“ eröffnete die Soirée, und die G-dur-Sinfonie von Haydn reihte sich würdig an. Die treffliche Ausführung hob die unvergänglichen Schönheiten dieses Tonwerkes so wirksam hervor, daß der Schluß-Satz auf stürmischen da-Capo-Ruf wiederholt werden mußte. Auch die Ouverture zu Mozart's Zauberflöte und die D-dur-Sinfonie von Beethoven machten in ihrem exacten Vortrage dem Orchester Ehre, und ohne Zweifel werden die nachfolgenden Soiréen, welche von dieser ersten auf's Günstigste bevorwortet worden, denselben großen Hörerkreis um das hoch rauschende Banner unserer musikalischen Klassiker schaaren.

— ss Vielleicht zu Ehren der Zulu-Kaffern sieht man jetzt an den Schaufenstern einiger Kunsthandlungen Englische Stiche mit Darstellung von Scenen aus dem letzten Kriege der Englischen Colonie-Truppen mit den Kaffern ausgestellt.

nur die Speculation eine größere Belebung herbeiführen kann, und gerade diese ist es, welche von den vorerwähnten Momenten am empfindlichsten betroffen wird. Niemand hat Neigung zu weitaussehenden Unternehmungen, weil die Verhältnisse der nächsten Zukunft unter der unvermeidlichen und unmittelbaren Rückwirkung der politischen auf alle materiellen Verhältnisse Räthsel sind, deren Lösung leider in die Gewalt von Thatsachen zu treten scheint, die sich gar nicht voraus erwägen und ermessen lassen.

Nur diesem Zustande ist es zuzuschreiben, wenn das Weizen-Geschäft nicht demjenigen Impuls folgt, den es von England aus erhält. Die fortwährend höheren Preise, welche man in jenem Lande notirt, erzeugen hier nur höhere Forderungen, welchen die Kauflust um so weniger folgen kann, weil ihr der Geldmangel entgegensteht. Die Vorräthe am Platze sind klein, während verwinterte oder noch abzuladende Partieen weniger begehrt sind, weil ihre Realisation für die eventuellen Fälle Hindernisse finden kann und die Geld-Anlage darin also als eine weitaussehendere, vom Wetter abhängige, erscheint. Das Geschäft blieb hier ruhig. Zwei Ladungen, eine im Canal, die andere jenseits desselben verwintert, 87½ Rt., 88℔. bunt. Poln. bedangen 90 Rt., zuletzt 86℔. weißbunt. Poln. verwintert 87 Rt.

Für Roggen blieben Frage und Angebot sich ziemlich gleich. Die Preise zeigen so lange eine gewisse Stabilität, bis die etwaige stärkere, von äußeren Verhältnissen abhängige Kauflust, oder die auf dieselbe Weise entstehenden stärkeren Offerten Schwankungen hervorrufen, welche aber mit der Beseitigung ihrer Ursache wieder vorüber gehen. Alles spricht dafür, daß erst die Wiedereröffnung der Schifffahrt mit dem dann eintretenden regelmäßigern Verkehr auch eine größere Belebung desselben mitbringen wird. Die Preise behaupteten inzwischen mit geringen Ausnahmen ihren Standpunkt und neigen seit einigen Tagen sogar eher wieder zur Besserung. Heute war der Markt bei kleinem Geschäft sehr fest, und um zu kaufen, hätte man höhere Preise anlegen müssen. Vom Boden sind für Kleinigkeiten 69 Rt. an der Bahn 69½ a 70½ Rt., von der Bahn frei Boden geliefert 71½ Rt., 85 ℔. garantirt vom Boden 72 Rt. pr. 82 ℔. bewilligt worden. Dieser Tage 84 ℔. an der Bahn 72 Rt., 86½ ℔. frei Mühle geliefert 74 Rt. inclusive Gewicht verkauft; 82 ℔. an der Bahn 69 Rt., 85 ℔. do. 70¾ Rt., 84—85 ℔. verwintert, mehrere Ladungen mit 68½ Rt. gehandelt. Auf Frühjahr heute 72 Rt. bezahlt mit mehr Nehmern, auf diesen Monat 70 Rt. pr. Februar 71 Rt. willig zu bedingen.

Mit Gerste blieb es stille, große gilt 53 à 55 Rt., kleine 46 à 49 Rt.

Hafer hat fortwährend beschränkten Umsatz und wird meistens nur zur Consumtion genommen. In loco 33 a 35 Rt., auf Lieferung 48 ℔. mit 35 Rt. verschlossen.

Erbsen ziemlich preishaltend. Wir notiren nach Qualität 70 a 76 Rt.

Mehl war bei kleinem Vorrath und noch kleinerer Zufuhr gut zu verwerthen, und wir müssen deshalb unsere Notirungen etwas erhöhen. Weizen- Nr. 0 6 7/12 — 6⅚ Rt., Nr. 0 und 1 6 5/12 — 6½ Rt. Roggen- Nr. 0 5⅚ — 5 11/12 Rt., Nr. 0 und 1 5 5/12 — 5½ Rt. pr. Ctr. unverst.

In Oelsamen kein Geschäft. Rapps 88 Rt., Rübsen 87 Rt.

In Rüböl macht sich fortwährend keine Kauflust bemerkbar. Es fehlt an Concurrenz, da man sich zu diesem Geschäftszweige weit weniger, als zu jedem andern hingezogen fühlt. Der Umsatz beschränkt sich fast nur auf den Consumtions-Bedarf, oder auf Ankäufe des zur Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten unumgänglich Nöthigen, in loco heute zu 12 1/24 und 12½ Rt. verk., 12 7/12 Rt. Br., 12½ Rt. Gd., pr. Januar 12 7/12 Rt. Br., 12½ Rt. Gd., pr. Januar—Februar 12½ Rt. bez. u. Gd., 12 7/12 Rt. Br., 12½ Rt. Gd., pr. März—Mai 12⅔ Rt. Br., 12 13/24 Rt. Gd.

Leinöl loco 12⅔ Rt., auf Frühjahr 12⅛ Rt.

Mohnöl 20—18 Rt. Palmöl 15½ Rt. Hanföl 13½ Rt.

Südseethran 12½ Rt.

Spiritus konnte den fortgesetzten Ansagen nicht widerstehen und mußte sich erniedrigen. Auch hier ist die Parole „Geldmangel", welche den Umsatz hindert und den Preisen eine Richtung giebt, welche vielleicht unter anderen Verhältnissen nicht Raum gewinnen könnte. Man ist eher bestrebt, sich von Vorräthen fern zu halten, als sie aufzusammeln, trotzdem man von dem künftigen Geschäftsgange eine keineswegs ungünstige Meinung hegt. Heute war wie in Roggen, so auch dafür eine bessere Stimmung vorherrschend, und die Besserung bewährte sich. Man zahlte in loco ohne Faß 33 Rt., mit Faß 32½ Rt., pr. Januar 32¾ und 33 Rt., pr. Januar-Februar 32¾ a 33⅛ Rt. 33 Rt. blieb zu machen, 33½ Rt. gefordert, pr. Februar-März 32½ a 32⅞ Rt. bez., 34 Rt. Brief, 33¾ Rt. Geld, pr. März-April 34½ Rt. Br., 34½ Rt. Gd., pr. April-Mai 34½ a 35 Rt. bezahlt. Geld und Brief pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 60 Wispel 82—93 Rt. Roggen ca. 221 Wispel 64—74 Rt. Gerste ca. 26 Wispel 47—52½ Rt. Hafer ca. 200 Wispel 34—40 Rt. Erbsen ca. 11 Wispel 71—76 Rt.

Nach gelindem Wetter bis gestern macht sich seitdem der Frost wieder etwas fühlbar.

## Vermischtes.

* **Trebschen**, 15. Januar. In der hiesigen evangelischen Kirche fand am 8. d. M. die seltene Feier einer goldenen Doppel-Hochzeit statt. Beide Jubelehepaare — die Ehemänner sind Brüder —, nämlich die Gärtner-Ausgedinger und und Kutschner-Ausgedinger Nagel'schen Eheleute zu Schwarmitz, welche an diesem Tage vor 50 Jahren an demselben Altare den Bund ihrer Ehe geschlossen hatten, sind noch rüstig, so daß ihrem Wunsche gemäß eine feierliche kirchliche Einsegnung stattfinden konnte. Ihre Majestät die Königin haben die Gnade gehabt, jedem der beiden Jubelpaare eine mit Allerhöchst Eigenhändiger Unterschrift versehene Bibel als Königl. Gnaden-Andenken zu bewilligen, welches denselben Sonntags darauf nach beendigtem Gottesdienste am Altare übergeben wurde.

v. V. **Erfurt**, 11. Januar. Der hier bestehende Kunst-Verein hat in seiner in voriger Woche gehaltenen General-Versammlung den erfreulichen Beschluß gefaßt, die hiesige stehende Kunst-Ausstellung des Professors Dietrich, welche oft Gemälde, selbst aus Königlichen Sammlungen zur Anschauung darbot, durch seine Betheiligung an diesem Unternehmen zu unterstützen. Sie wird sich von jetzt an auch über die Städte Mühlhausen und Nordhausen, sowie über Jena und Apolda verbreiten, wo sich diese Ausstellungen jedesmal wiederholen werden. — Die Stadt Erfurt läßt es an Wohlthätigkeit zur Unterstützung der im Winter Nothleidenden nicht fehlen, und die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits die Gründung einer zweiten großen Suppen-Anstalt beschlossen.

**Paderborn**, im Januar. [Gefährliche Ausbreitung der Hundswuth.] Die Maaßregeln gegen die tollen Hunde, welche bisher ergriffen worden sind, haben sich so unzureichend gezeigt, daß die Tollwuth von Woche zu Woche, von Tag zu Tag sich nicht nur nicht vermindert, sondern in einem Schrecken erregenden Grade vervielfältigt hat. Seit Wochen sind die Straßen der Stadt Paderborn und Umgegend so unsicher geworden, daß man im eigentlichsten Sinne des Wortes ohne die dringendste Lebensgefahr nicht mehr aus dem Hause gehen kann. So wurden am 20. Dec. des alten Jahres von einem einzigen tollen Hunde in Zeit von etwa 1½ Stunden neunzehn Menschen gebissen und zum Theil förmlich zerfleischt. Da die der Polizeibehörde gesetzlich zustehenden gewöhnlichen Maaßregeln schon längere Zeit erfolglos angewendet und erschöpft waren, das Leben der Einwohner aber unter allen Umständen sichergestellt werden mußte, so ließen der Landrath Grasso und Bürgermeister Esser hierselbst sämmtliche Aerzte und Thierärzte der Stadt vor einigen Tagen zusammenkommen und legten denselben die Frage vor: ob keiner derselben ein Mittel kenne, welches im Stande sei, der Tollwuth der Hunde Einhalt zu thun. In der hierauf eröffneten Debatte wurden alle bekannten Maaßregeln besprochen. Es wurde das Anlegen von Maulkörben, so wie das längere Festlegen der Hunde der Erörterung unterzogen, aber Beides für unsere jetzigen Zustände als unzureichend einstimmig anerkannt. Alle waren der Ansicht, daß unter diesen Umständen nichts Anderes übrig bleibe, als sämmtliche Hunde allerwärts zu tödten, so weit sich die Tollwuth im letzten Jahre in den betreffenden Gegenden in ungewöhnlicher Häufigkeit gezeigt hätte. Diese Maaßregel sei zwar sehr hart, aber trotzdem unumgänglich nothwendig, wenn das Leben der Menschen sichergestellt werden sollte. Es wurde somit der einstimmige Beschluß gefaßt: die Königl. Regierung zu bitten, die Ausführung der bezeichneten Maaßregel anzuordnen, die Hunde aber bis zur Ausführung dieser Maaßregel an der Kette zu lassen und unter allen Umständen das Freilassen der Hunde auf mindestens 6 Monate zu untersagen. (D. V.-H.)

**Brüssel**, 10. Januar. Eine That wird von den Blättern mitgetheilt, die in diesem kalten Winter recht geeignet ist, die Herzen zu erwärmen. Vor einigen Tagen ging eine ärmlich gekleidete Frau mit einem Kinde auf dem Arme über den Place Royale. Es war eine eisige Kälte; Jedermann suchte sich vor dieser ungewohnten Temperatur zu schützen. Die Arme hatte kaum ein Tuch, ihr Kind vor dem Einflusse des Wetters zu hüten. Ein junger Mann von schlankem Wuchse, in einen Paletot gekleidet, sieht die Arme, wie sie durch Laufen den Mangel eines wärmenden Kleides zu ersetzen sucht. „Sie leiden gewiß recht viel durch die Kälte, gute Frau," redete er die Arme an, „kommen Sie mit, hier ist ein Laden, in dem Kleidungsstücke feilgeboten werden." Der junge Mann tritt mit der Unglücklichen ein, kauft eine Menge Kleidungsstücke, bezahlt die verlangte Summe und entzieht sich dann eiligst den Dankesworten der erstaunten Frau, die an ihr Glück kaum glauben wollte. Als sie mit den erhaltenen Effecten auf die Straße kam, wendete sie sich an einen vor dem Hause arbeitenden Tagelöhner mit der Frage, ob er ihr nicht den Namen des eben herausgegangenen Herrn nennen könne. Wohl! antwortete der Arbeiter, ich wundere mich, daß Sie ihn nicht kennen, denn in ganz Brüssel, glaube ich, ist der Herzog von Brabant bekannt. (D. Vh.)

**Kairo**, 30. Decbr. Der Franzose Mariette, bekannt durch die Auffindung der Apisgräber bei Sakara, hat wieder eine werthvolle Entdeckung gemacht. Bekanntlich haben schon Mehrere, unter Andern noch zuletzt Professor Lepsius, den Versuch gemacht, zu der nicht weit von den Pyramiden liegenden Sphinx einen Eingang zu finden. Irrthümlich hat man immer an der Brust und zwischen den Vorderkrallen gegraben und da den Eingang gesucht; Herr Mariette hat an den Seiten parallel mit der Sphinx gegraben und wirklich daselbst den Eingang entdeckt. Er führt zu unterirdischen, schön von Marmor aufgeführten Räumen und Gewölben, von denen man vermuthet, daß sie in Verbindung mit den Pyramiden stehen. Hr. Mariette hat bis jetzt noch Niemandem den Eintritt gestattet, arbeitet aber dabei selbst eifrig mit ungefähr 100 Mann. (Tr. Z.)

# Inserate.

Es wird für eine ältere gebildete Dame, bei den bescheidensten Ansprüchen, ein dauerndes Unterkommen gewünscht, als Gesellschafterin und Pflegerin einer alten Dame oder auch als treue zuverlässige Stütze einer Hausfrau und Mutter — bei welcher die practische Seite der Kindererziehung nicht Nebensache ist. Ihre Aufnahme in eine Familie würde zugleich ein Werk christlicher Liebe sein, da sie ganz allein steht und seit einigen Jahren ihren Lebensunterhalt nur durch Anfertigen feiner Arbeiten gewinnt.

Adressen sub M. W. G werden von der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

Die Tochter eines Beamten, Waise, sucht zum 1. April d. J. in Berlin oder in dessen Nähe auf dem Lande ein Engagement als Gesellschafterin und zur Assistenz der Hausfrau. Portofreie Adressen sub M. 55 nimmt das Intelligenz-Comtoir an.

---

☞ Eine tüchtige Landwirthschafterin, ca. 30 Jahr alt, welche in allen Branchen ihres Fachs, namentlich in der Molkerei, Viehzucht, im Einschlachten, Einmachen, eben so in der feinen Kochkunst und Bäckerei vollkommen erfahren und mit sehr guten Attesten versehen ist, sucht zum 15. Febr. oder später eine möglichst selbstständige Stellung. Näheres ertheilt bereitwilligst H. Franz in Berlin, Kronenstraße Nr. 50.

---

☞ **Ein geprüfter Zieglermeister** ☜ sucht eine Stelle als Ziegler. Nähere Auskunft ertheilt W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

---

☞ Ein gut empfohlener Kunst- und Gemüse-Gärtner, ☜ welcher auch gleichzeitig Jäger ist, sucht eine Stelle. Das Nähere bei W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

---

**Eine Steingut-Fabrik**, 10 Meilen von Berlin an der Chaussee belegen, mit Roßwerk und allen erforderlichen Utensilien versehen, bestehend aus etwa 400 Fuß Gebäuden, worin auch 2 Wohnungen nebst einem schönen daran stoßenden Obst- und Gemüsegarten, ist für den festen Preis von 5500 Thlrn. zu verkaufen. Zahlungsfähige erfahren das Nähere in Berlin bei F. Riquet, Jägerstraße 41.

---

Auf einem Rittergut wird zur Ober-Aufsicht der Forst und einer Dampf-Schneidemühle Jemand bei einem Einkommen von 500 Thlr. und freier Station jährlich gesucht, der eine Caution von 5000 Thlr. stellen kann. Adressen sub J. B. b. mit Angabe der seitherigen Verhältnisse beliebe man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

---

**Deßauerstraße Nr. 1, 3 Treppen vorn heraus, ist eine meublirte Stube zu vermiethen.**

---

## Gymnastisch-orthopädisches Institut,

Oranienburgerstraße Nr. 64,

von

**Dr. H. W. Berend,**

Königl. Sanitätsrath 2c.

Die heilgymnastischen, sowie pädagogisch-gymnastischen Uebungen, welche seit dem vierzehnjährigen Bestehen meiner Heil-Anstalt auch von Nicht-Pensionairen vielfach benutzt wurden, finden, mit Anwendung der geeigneten Formen der schwedischen Gymnastik, unter meiner Leitung in getrennten Stunden für männliche und weibliche Personen täglich (außer Sonntags) statt.

Zur näheren Rücksprache über die mäßigen Bedingungen bin ich früh bis 10 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr in meiner Institutswohnung bereit.

Berlin, im Januar 1854.

Dr. H. W. Berend,
Oranienburgerstraße Nr. 64.

---

Ich wohne vorläufig Grenadierstraße Nr. 27, und bin für chronische Patienten, namentlich Nerven- und Unterleibs-Kranke, des Vormittags von 9—11 Uhr zu sprechen.

Auswärtigen Kranken bin ich auch ferner bereit, brieflich mit meinen im Auslande gesammelten Erfahrungen beizustehen.

Dr. J. H. Steinau,
früher Arzt am Deutschen Hospitale zu London.

---

**Bekanntmachung.**

In dem Königl. Gramzower Forstrevier, circa 3½ Meilen von dem Werbellin-See zur Abschiffung nach Berlin, und eben so weit von dem Caselower Revier von Stettin entfernt, sollen am Dienstag den 31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in Gramzow in der Behausung des unterzeichneten Oberförsters, und zwar aus dem Gramzower Revier circa 60—70 Klafter beputzte, aus dem Caselower Revier circa 10 Klafter dergleichen Eichenborke, unter den allgemeinen Licitations-Bedingungen, meistbietend versteigert werden.

Gleichzeitig werden die aus den Pletteichen fallenden Kahnknie verkauft.

Zur Sicherheit der Bestgebote wird im Termin pro Klafter Eichenborke 2 Thlr. und auf Kahnknie 10 Thlr. bei der Forstkasse angezahlt.

Gramzow, den 17. Januar 1854.

Der Königl. Oberförster: v. Kobilinski.

---

**Bekanntmachung.**

## Verpachtung der Domaine Zilly.

Auf Anordnung des Königl. Finanzministeriums wird Behufs der Verpachtung der Domaine Zilly im Wege des öffentlichen Ausgebots hiermit ein abermaliger Licitations-Termin auf den 19. Januar 1854, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungszimmer anberaumt. Die Verpachtung geschieht auf 18 Jahre, von Johannis 1854 ab bis Johannis 1872.

Die Domaine Zilly liegt im Halberstädter Kreise, unmittelbar an der von Halberstadt nach Minden und ½ Meile entfernt von der von Halberstadt nach Braunschweig führenden Chaussee, ist ferner 2½ Meile von Halberstadt und 1½ Meile von Wernigerode belegen.

Die Domaine besteht aus dem Hauptvorwerke Zilly und dem Nebenvorwerke Sonnenburg, und gehören zur Verpachtung außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) | 2482 | Morgen | 164 | □-Ruthen | Aecker, |
| | 151 | " | 177 | " | Wiesen, |
| | 590 | " | 19 | " | Hütungen, |
| | 13 | " | 61½ | " | Gärten und |
| | 3 | " | 6 | " | Teiche, |
| Summa | 3241 | Morgen | 67½ | □-Ruthen; | |

2) die beim Hauptvorwerke Zilly belegenen drei Diensthäuser;

3) die beiden Amts-Wassermühlen zu Zilly;

4) das Recht zum Empfange der von der Rätzel'schen Ziegelei zu Zilly alljährlich an die Domaine abzuliefernden 500 Stück Ziegeln.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 9410 Thlr. incl. eines Drittels in Golde.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 34,000 Thlr. erforderlich. Die Pachtcaution ist auf 3500 Thlr. festgesetzt.

Pachtbewerber werden zu dem Termine mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre landwirthschaftliche Qualification, sowie über den eigenthümlichen Besitz des obgedachten Vermögens, vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, ferner die Karten, das Vermessungs-Register und die Inventarien-Urkunden können mit Ausschluß der Sonn- und Festtage in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, sowie bei dem jetzigen Pächter, Amtsrath Hinke zu Zilly, eingesehen werden. Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschrift der Pachtbedingungen gegen Erstattung der Copialien zu ertheilen.

Magdeburg, den 20. December 1853.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
v. Mühlbach.

---

**Auction**
über ein Gestüt in Mecklenburg-Schwerin.

Das von meinem verstorbenen Vater im Herbst 1844 in England angekaufte Gestüt — bestehend aus 28 Stuten und 2 Hengsten der durch seltene Stärke bei schönen Formen und regelmäßigem Gange vor allen andern sich auszeichnenden Yorkshire- und Cleveland-Race — soll auf Wunsch der Vormundschaft im Mai d. J. zu Zahrenstorf (¼ Stunde vom Bahnhof der Boitzenburg-Berlin-Hamburger Bahn) meistbietend verkauft werden.

Unter den nahe an 100 Pferden befinden sich von Vollblut-Hengsten, so wie auch constant in der Cleveland-Race weiter gezogene.

Die Deckhengste, die wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften in letzter Deckzeit 210 fremde Stuten deckten, so wie einige gerittene Pferde können schon jetzt verkauft werden; von den übrigen werde ich aber vor der Auction Nichts verkaufen.

Genaue Specification der Pferde und die Auctionstage werden später in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Die Pferde können zu jeder Zeit besichtigt werden, und auf etwaige Anfrage werde ich mit Vergnügen nähere Auskunft geben.

Zahrenstorf bei Boitzenburg a. d. Elbe, Januar 1854.

Th. von Lücken.

---

Der Bock-Verkauf aus meiner Stamm-Schäferei beginnt am 1. Februar d. J.

Schönrade bei Friedeberg in der Neumark.

von Wedemeyer.

---

## Danksagung.

Im vorigen Jahre bekam ich durch eine starke Erkältung ein rheumatisches Leiden, das sich besonders in allen Gelenken und im Rückgrate festsetzte und mich dergestalt lähmte, daß ich weder gehen noch stehen konnte. Die angewandten Mittel und namentlich die Dampfbäder griffen mich so sehr an, daß ich dieselben einstellen mußte. Aufmerksam gemacht auf die vielen glücklichen Heilungen des medizinischen Magnetiseurs Herrn Kunzemann, Commandantenstraße No. 85, suchte ich dessen Hülfe, die ich auch wirklich fand; denn nach 16 magnetisch-elektrischen Behandlungen und dem Tragen eines Rheumatismus-Heil-Apparates von demselben zu 2 Thalern bin ich, Gott sei Dank! völlig geheilt worden, worüber ich Herrn Kunzemann meinen öffentlichen Dank mit dem Wunsche ausspreche, daß ihn der liebe Gott zum Segen der leidenden Menschheit noch recht lange erhalten möge.

Berlin, den 19. November 1853.

A. Michley, Seifen- und Oelhändler,
Alexandrinenstraße No. 32.

---

## Leidende,

welche durch Brunnenkuren Hülfe suchen, werden auf die bei Leopold Lassar erschienene Broschüre à 3 Sgr.: Bullrich über Heilwasser, welche vollständigen Aufschluß ertheilt, was von Brunnenkuren zu erwarten ist, aufmerksam gemacht.

---

## Zähne ohne Haken und Bänder.

**John Mallan, Zahnarzt** von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

---

Bärenschinken und fr. Perig.-Trüffeln.

Julius Ewest, U. d. Linden 34.

---

**Insertionen** für auswärtige Zeitungen nimmt an Die **Gropius**'sche Buch- und Kunsthandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

---

## Wasserheilanstalt Centnerbrunn, früher Kunzendorf bei Neurode. In der Grafschaft Glatz.

Da mir die ärztliche Leitung der genannten Anstalt übertragen wurde, so bitte ich alle Anmeldungen an das Inspectorat gefälligst gelangen zu lassen.

Dr. Roser,
practischer Arzt aus Braunau in Böhmen.

---

**Madeiras 10 Sgr., Ungarweine** 12½ Sgr., Champagners von 20 Sgr. an, in Kisten billiger, vorzügl. Roth- und Weißweine 7½ Sgr., Moselweine 5 Sgr., f. Jam.-Rums 15 Sgr., 10 und 7½ Sgr. im Comtoir auf dem Hofe Spittelbrücke Nr. 3.

---

**Frische Gebirgs-Butter**, in kleinen Kübeln von 10—40 Pfd., à Pfd. 7 u. 6½ Sgr. empfing und empfiehlt die

**Butterhandlung von A. Jahn,**
Oberwallstraße Nr. 8, nahe d. Jägerstr.

---

**Ostind. trocken cand. Ingber**

empfingen und empfehlen, in Original-Kistchen von 4 Pfd., wie auch ausgewogen, à 20 Sgr. pr. Pfd.

**Felix & Co.**, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., d. Rheinisch. Hofe gegenüb., Eckh. Leipz. Str.

---

**Eingemachte Ananas**

vorzüglichster Qualität, in Blechbüchsen sowohl wie auch in Gläsern, empfehlen

**Felix & Co.**, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., d. Rheinisch. Hofe gegenüb., Eckh. Leipz. Str.

---

**Punsch- und Cardinal-Essenzen**

bester Qualität empfehlen

**Felix & Co.**, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., d. Rheinisch. Hofe gegenüb., Eckh. Leipz. Str.

---

**Große fr. Austern, fr. Böhm.** Fasanen, fr. gr. Astrach. u. Hamb. Caviar, letzteren à Pfd. 20 Sgr., in kl. Fäßchen billiger, Straßb. Gänseleber-Pasteten, die Terrine 1 Thlr. 10 Sgr. bis 8 Thlr., Perig.-Trüffeln in Gläsern u. Büchsen, **Hamb. Rauchfleisch** in Brust- u. Klufstück., **echt Westph. Schinken**, Ital. Strachinokäse à Pfd. 16 Sgr., in ¼ Brdch. 3 Pfd. à 12½ Sgr., Engl. Chester, Tilsiter, Schachtel- und Pyrmonter Käse empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

---

**Aechte Böhmische Fasanen, Straßb. Gänseleber-Pasteten,** in allen Größen, **wirklich frisch. Astrach. Caviar** à Pfd. 1½ Thlr., fr. Lachs, ächte **Ital. Aepfel** à Dtzd. 18 Sgr., frische Colchester-Austern empfiehlt

Ferd. Müller, Hoflieferant, Behrenstr. Nr. 55.

---

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Marie mit dem Herrn v. Blücher auf Wolkow beehren sich anzuzeigen

F. v. Graevenitz,
Kammer-Director und Ober-Landforstmeister.
Octavie v. Graevenitz,
geb. v. Günderrode.

Neustrelitz, den 15. Januar 1854.

### Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Fr. Matthaei hiers.; eine Tochter dem Hrn. Aug. Nicolai hiers.

### Todesfälle.

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Am 16. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, endete nach unsäglichen Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere theure Adelheid.

Breslau, den 16. Januar 1854.

Die verw. Oberst Baronin v. Boenigk,
geb. v. Kamptz, als Mutter,
Otto v. Boenigk, Premier-Lieutenant im 5. Jäger-Bataillon,
Emma v. Boenigk,
Wilhelm v. Boenigk, Lieutenant im 10. Infanterie-Regiment,
(als Geschwister.)
Fritz v. Boenigk, Hauptmann im 19. Infanterie-Regiment, als Bräutigam.

Hr. Hof-Fourier Weinert hies.; Frau Wilhelmine Sonntag hiers.; Hr. Lehrer Carl Schmidt hiers.

## Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. Januar. Im Opernhause. (11. Vorstellung.) Rübezahl.

Im Schauspielhause. 17. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Drei Frauen auf einmal. Hierauf, neu einstudirt: Jurist und Bauer.

Donnerstag, den 19. Januar. Im Opernhause. (12. Vorstellung.) Zum ersten Male: Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Die neuen Decorationen sind vom Königl. Decorationsmaler Carl Gropius. Die Maschinerie vom Königl. Theater-Inspector Daubner. Vorher: Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. — Die bis Dienstag, den 17. d. M., Mittags 1 Uhr, eingegangenen Meldungen um Billets zur ersten Vorstellung des Ballets: Aladin, oder: Die Wunderlampe sind, so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt worden, und wird ersucht, solche im Billet-Verkaufs-Bureau bis Donnerstag, den 19. d. M., Mittags 11 Uhr, abholen zu lassen, nach welcher Zeit sonst anderweitig darüber disponirt werden wird. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 18. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Ch. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Freitag, den 20. Januar. Im Opernhause. (13. Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königlichen Balletmeister Hoguet. Musik von Gaehrich. Vorher: Einer muß heirathen. Original-Lustspiel in 1 Act, von A. Wilhelmi. — Mittel-Preise. — Die Meldungen um Billets, welche zur ersten Aufführung des Ballets nicht berücksichtigt werden konnten, sind zur heutigen Vorstellung notirt.

Im Schauspielhause. 19. Abonnements-Vorstellung. Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. — Kleine Preise.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 19. Januar. Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Acten, Musik von Adam. (Madelaine: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Nach dem ersten Act: **Il Jaleo de Xeres.** Nach dem zweiten Act: **El Ole,** getanzt von Sennora Pepita de Oliva. — Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. — Die reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Freitag, den 20. Januar. Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Zum ersten Male: Die Fräulein von St. Cyr. Lustspiel in 5 Acten, von A. Dumas, übersetzt von Börnstein. (Louise: Frl. A. Müller, vom Kaiserlichen Hoftheater zu Petersburg, als Gast.)

## Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 19. Januar. Zum sechsunddreißigsten Male: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen (9 Tableaux) nebst einem Vorspiel: „Das Reich der Undinen," von Wollheim. Musik von Stiegmann. (Mit neuen Couplets.)

Freitag, den 20. Januar. Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Charakterbild in 7 Tableaux, nach dem Französischen, von H. Meirner.

## Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 19. Januar. Im Königssaale:

**Fünfte Vorstellung der Zulu-Kaffern,**

Darstellung ihrer Sitten, Tänze, Gesänge und Gefechte. Vorher: Zum ersten Male: Badekuren, Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. Hierauf: Zum ersten Male: Das erste Debüt, dramatischer Scherz mit Gesang von E. Dohm. Zum Schluß: Im Römischen Saale:

**Großes Concert**

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6 Uhr.

☞ **Nachdem die Kaffern ihre Vorstellung beendet, werden dieselben zur nähern Anschauung im Königssaale herumgeführt.**

☞ Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

**Ausstellung der Zulu-Kaffern.**

Entrée 10 Sgr.

☞ Die Broschüre: **Geschichtliche Darstellung der Zulu-Kaffern,** ihrer Sitten und ihres Landes" ist für 2½ Sgr. im Locale zu haben.

J. C. Engel.

---

Donnerstag, 19. Januar, Abends 7 Uhr, im Saale der Singakademie.

**Concert**
von
**Louis Ehlert.**

I. Theil:

1) Ouverture zu Hafis für Orchester. Ehlert.
2) Frauenliebe und Leben, 3 Lieder, gesungen von Frau v. Bock (Schröder-Devrient). R. Schumann.
3) Vesper, Marienlied, } 2 Lieder im Volkston von Eichendorff für Chor. Ehlert.
4) Am Meer, Rastlose Liebe, } 2 Lieder, gesungen von Frau v. Bock. Fr. Schubert.

II. Theil:

Sinfonie in C für Orchester. Ehlert.

Numerirte Plätze à 1 Thlr. sind beim Hauswart der Singakademie, Rietz, Morgens von 9—12, Nachm. von 3—5 Uhr und Abends an der Kasse zu haben.

---

Mein Concert findet heut Abend 7 Uhr bestimmt statt.

Louis Ehlert.

---

**Vorläufige Concert-Anzeige.**

Die Unterzeichneten werden in der laufenden Wintersaison drei monatsweise auf einander folgende Concert-Soireen im Saale des Englischen Hauses veranstalten. Das Abonnement für alle drei Soiréen beträgt 1 Thlr. 15 Sgr., und sind Billets dazu in der K. Hof-Musikalien-Handlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42, zu haben.

Die erste Soirée findet Mittwoch den 1. Februar um 7 Uhr Abends statt.

Friedrich v. d. Osten. Julius v. Kolb.

---

## Die vierte Trio-Soirée

findet Freitag den 20. d. M. im Mäderschen Saale statt. Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikh. des Hrn. Bock, Jägerstr. 42, zu haben.

A. Loeschhorn. Gebr. A. und J. Stahlknecht.

---

## * Treubund. *

Sonnabend, den 21. d., außerordentliche General-Versammlung im festlich geschmückten großen Saale Friedrichsstraße Nr. 112. Anfang 7 Uhr. Die Dauer der Musik nach der Festlichkeit noch bis 11 Uhr.

## Inhalts-Anzeiger.


Große Confusion. — Amtliche Nachrichten.

**Deutschland.** Preußen. Berlin: Vermischtes. — Köslin: Meliorats-Fond. — Haynau: Vermächtniß. — Köln: Durchreise des Prinzen und der Prinzessin von Preußen Königl. Hoheit. — Koblenz: Witterung.

Karlsruhe: Die constitutionelle Epoche in Baden. Zum katholischen Kirchenstreit. Kammer. Tel. Depesche. — Mainz: Kapuziner-Kloster. — Wiesbaden: Landtag — Frankfurt a. M.: Vom Bundestag. Die Standesherrn in Darmstadt. Der Kurhessische Verfassungsstreit. — Hamburg: Seehandel. Fortdauer der Strike Lappenberg.

Oesterreichischer Kaiserstaat: Warnung.

**Ausland.** Frankreich. Paris: Begräbniß Armand Bertin's. Guizot. Er war nie in den Tuilerieen. Stimmungen. Sonderbare Geographie. Geschmacksbälle. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Zur kirchlichen Statistik Englands.

Italien. Turin: Officielles. Ausweisungen. Protest der Bischöfe.

Belgien. Brüssel: Budget. Graf Merode.

Dänemark. Kopenhagen: Der Neutralitäts-Vertrag. Ungezogenheiten im Reichstag. Freisprechung Wegeners. Notizen.


## Börse von Berlin den 18. Januar.

Die Börse Anfangs sehr flau und niedriger schloß nach Ankunft der Wiener und besserer Londoner Course etwas fester.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleihe | 4½ | 100 bez. | Westp. Pfdbr. | 3½ | 94 B. |
| St.-Anl. v. 50 | 4½ | 99¾ bez. | Schles. do. | 3½ | |
| do. v. 52 | 4½ | 99¾ bez. | d. B. v. St. gar. | 3½ | |
| do. v. 53 | 4 | 98½ bez. | Rentenbriefe: | | |
| St. Schuldsch. | 3½ | 90½ bez. | Kur- u. Neum. | 4 | 99 bez. |
| Seeh. Präm. s. | — | 139½ B. | Pommersche . | 4 | 99 G. |
| K. u. N. Schld. | 3½ | 88½ G. | Posensche . . | 4 | 97½ G. |
| Brl. St.-Obl. | 4½ | 100⅝ B. | Preußische . | 4 | 97½ B. |
| do. do. | 3½ | 90¾ B. | Rh. u. Westph. | 4 | 98½ bez. |
| K. u. Nm. Pfdb | 3½ | 97¾ bez. | Sächsische . . | 4 | 98 B. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 94 B. | Schlesische . . | 4 | 98 B. |
| Pomm. Pfdbr. | 3½ | 98 bez. | P. B. Anth. sch. | — | 108½ bez. B. |
| Grßh. Pos. do. | 4 | 103½ G. | E.-B. Bk. Act. | — | 109½ B. |
| do. do. | 3½ | 96½ B. | P. Gldm. à 5 t. | — | 109½ bez. |

### Eisenbahn-Actien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 86 bez. | Ludw.-Berb. | 4 | 114½, 13½ a 14 b. |
| do. Prior. | 4 | | Ludw.-Mainz. | 4 | 93 B. |
| Aach.-Mastr. | 4 | 54, 53½, ¾ bez. G. | Mgdb.-Hlbrst. | 4 | 184 B. |
| Amst.-Rotterd. | 4 | 68 bez. G. | Mgdb.-Wittb. | 4 | 35½ a 36 bez. G. |
| Berg.-Märk. | 4 | 68 bez. G. | do. Prior. | 4½ | 96 B. |
| do. Prior. | 5 | 100 G. | Mecklenburg. | 4 | 43, 42¾, 43½ b. G. |
| do. 2. Ser. | 5 | 99½ G. | N.-Schl. Mrk. | 4 | 96 bez. |
| Brl. Anh. A. B. | 4 | 113¾ a 14½ b. G. | do. Prior. | 4 | 97¾ G. |
| do. Prior. | 4 | 98 B. | do. do. | 4 | 97¾ G. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 100½ bez. | do. 4. Ser. | 5 | |
| do. Prior. | 4½ | | do. do. Zwgb. | — | 53 bez. |
| do. 2. Em. | 4½ | | Nordb. Fr. W. | 4 | 43, 42½, 43½ bez. |
| Brl. P. Mgdb. | 4 | 92½, 92, ¼ bez. | do. Prior. | 5 | 100 G. |
| do. Prior. | 4 | 97 B. | Oberschl. L. A. | 3½ | 184 a 187 bez. |
| do. do. | 4½ | 99½ G. | do. L. B. | 3½ | 156, 54, 57 bez. |
| do. L. D. | 4½ | 99½ G. | do. Prior. | 4 | 96½ B. |
| Berl.-Stettin | 4 | 127, 25, 26 bez. | Prz. W., St. V. | 4 | 32½ B. |
| do. Prior. | 4½ | 101 B. | do. Prior. | 5 | |
| Bresl.-Freib. | 4 | 108 a 109 bez. | do. 2. Ser. | 5 | |
| Brieg-Neisse | 4 | | Rheinische . | 4 | 72½ G. |
| Cöln-Minden | 3½ | 110½ a 11½ bez. | do. St.-Prior. | 4 | 90 B. |
| do. Prior. | 4½ | | do. Prior. | 4 | |
| do. do. | 5 | 100½ B. | do. v. St. gar. | 3½ | |
| do. do. | 4 | 95 bez. | Ruhr. C. K. G. | 3½ | 86 G. |
| Düssld. Elbrf. | 4 | | Starg.-Posen | 3½ | 88½ B. |
| do. Prior. | 4 | | Thüringer . | 4 | 104 bez. |
| Frankf.-Han. | 3½ | 91½ a 92 bez. | do. Prior. | 4½ | 101 B. |
| do. Homb. | 3 | 86 B. | Wilhelmsbhn. | 4 | 177 B. |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rff. Engl. Anl. | 5 | 105½ a 106 bez. | Oestr. Metall. | 5 | 73½ a 74½ bez. |
| do. do. do. | 4½ | 90 bez. | Sard. E.-Anl. | 5 | |
| do. bei Stiegl. | 4 | 91½ B. | Kurh. P. 40 t. | — | 33¾ B. |
| d. p. Schatzobl. | 4 | 80½ bez. | N. Bad. A. 35 fl | — | 21½ G. |
| Poln. Pfandb. | 4 | 93½ B. | Sch. Lippe PS | — | |
| do. Bk.-C. L. A. | 5 | 96½ B. | Brschw. B.-A. | 4 | 108 a ½ bez. |
| do. do. L. B. | — | | Weimarsch. do. | 4 | 99 a ½ bez. |
| P. P.-O. 500 fl. | 4 | 86 B. | Deß. B. A. L. A | 4 | |
| do. a 300 fl. | — | | do. b. L. B. | 4 | |

### Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M.**, 17. Januar. Nordbahn 45⅜. Metall. 5% 74½ do. 4½% 65⅜. Bank-Actien 1362. ex div. 1834r u. 1839r Loose —. 3% Spanier 39⅜. do. 1% 20 9/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 97½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅜. London 116⅜. Paris 93⅜. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Verbach 116¾. Mainz-Ludwigshafen 96¾. Frankfurt-Hanauer 94¾. Frankfurt-Homburg 92. Börse Anfangs günstig, schloß matter.

**Wien**, 17. Januar. Silber-Anlehen 111. 5% Metall. 91½. 4½% Metall. 81½. Bank-Actien 1325. Nordbahn 226½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,03. Augsburg 123½. Hamburg 92. Frankfurt —. Paris 145. Amsterdam —. Geld 29½. Silber 22. Unbestimmte Gerüchte drückten die Course.

**Paris**, 16. Januar. 3% Rente 71,85. 4½ % Rente 100. 3% Span. 39½. 1% do. 20⅜. Oester. Silber-Anlehen 85⅜. 3% von 71,70 auf Consols von 12 Uhr (93½) auf 71,35 gesunken, hob sich wieder auf 71,95, und schloß fest zur Notiz.

**London**, 17. Januar. Consols 92½ (?). Span. 3% —. 1% Span. —. Mexicaner 23⅜ a ⅞. Russen 5% 109. do. 4½% 92. Sardinier 88 a 89. Integrale —. Oester. —. Hamburg 3 Mt. W. 13 Mk. 4½ a 4½ ß. Wien 12 fl. 8 a 12 Xr.

**Amsterdam**, 17. Januar. Metall. 5% Lit. B. 87⅜. 5% Metall. 71. 2½% Metall. 36 11/16. Span. 1% 20½. Span. 3% 38⅜. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35⅜. Petersburg —. Integrale 61 5/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½ % Russen 91½. 4% do. —. Börse gedrückt, bei lebhaftem Umsatz viele Verkäufe.

(Tel. Correspond.-B.)

### Auswärtige Börsen.

**Stettin**, 17. Januar. Freiwillige Anleihe 100 B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850. 100 B. Staats-Schuld-Scheine 91 B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 590 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 131½ B. Prior. 101½ B. Stargard-Posener 90 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 124 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103½. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 110 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

**Breslau**, 18. Januar. Poln. Papiergeld 95½ G. Oestr. Banknoten 83⅜ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 111½ G. Oberschlesische Lit. A. 191⅞ B. do. Lit. B. 161½. B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 96½ B. Cosel-Oderberger 151¾ G. do. neue 128½ B. Neiße-Brieger 75⅜ B. Köln-Mindener 113¾ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44 1/12 B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 44½ B. Rheinische 74½ B. Ludwigshafen-Verbacher — G. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan —.

**Leipzig**, 17. Januar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 190 G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., 88 G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau — B., 35 G. Magdeburg-Leipzig 272 B., — G. Berlin-Anhalter 116 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 106 B., 105⅜ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 104½ B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. — B., 149 G. Braunschweig. Bank-Actien 109½ B., 108¾ G. Weimarische Bankactien 100¾ B., 100½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 83⅜ B., 83⅛ G.

**Hamburg**, 17. Januar. Berlin-Hamburg 101 G. Magdeburg-Wittenberge 36½ G. Köln-Mindener 113 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43½ G. Altona-Kieler 103 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 44½ B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 95 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Verbacher — G. Span. 3% 36⅜ G. do. 1% 18⅜ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% 90 B. Disconto 3 %. — London lang 12 Mk. 14¾ ß., London kurz 13 Mk. 1 ß. Amsterdam 36,05. Wien 91½. Petersburg —. Einiges Geschäft bei matter Stimmung.

**Amsterdam**, 16. Januar. Integrale 61½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 20½. — Span. 3% 39⅞. Portug. 36. Russen 103⅜. Stieglitz 86⅜. Metall. 5% 72½. Mexican. —. London 11,55 G. Hamburg 35 3/16 G. Wien 29 G. Börse sehr fest bei belebtem Geschäft.

### Marktpreise von Getreide.

**Berlin**, den 16. Januar 1854. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 17 Sgr. 3 Pf., auch 3 Rt. 13 Sgr. 3 Pf.; Roggen einzelner Preis 3 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., gute Waare 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 25 Sgr.; große Gerste 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Hafer 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 3 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 28 Sgr. 9 Pf., auch 3 Rt. 20 Sgr.; Roggen einzelner Preis 3 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., gute Waare 2 Rt. 26 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 23 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; Erbsen —; Linsen —.

Den 14. Januar. Das Schock Stroh 8 Rt. 20 Sgr. — Pf., auch 8 Rt. — Sgr. — Pf. Der Ctr. Heu — Rt. 27 Sgr. — Pf., geringere Sorte 26 Sgr.

**Kartoffel-Preise.** Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt. — Sgr. — Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf., metzenweise 2 Sgr. — Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

### Markt-Berichte.

**Berliner Getreidebericht** vom 18. Januar. Weizen loco n. Qual. 88—96 Rt. Roggen loco n. Qual. 71—74 Rt. 82 ℔. pr. Januar — Rt. G. 82 ℔. pr. Januar-Februar — Rt. B. — Rt. G. 82 ℔. pr. Februar-März 70½ Rt. bez. 82 ℔. pr. Frühjahr 71 Rt. Brief 70½ Rt. bz. u. Geld. Erbsen, Kochwaare, 72—75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68—71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33—35 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 53—55 Rt. Rüb-Oel loco 12⅞ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 12½ Rt. Brief 12 5/12 Rt. Geld. pr. Februar-März 12½ Rt. Brief 12 5/12 Rt. Geld. pr. März-April 12½ Rt. Brief 12 5/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 12½ Rt. bezahlt.

Lein-Oel 12¾ Rt. bezahlt. Rapps 88 Rt. B. 86 Rt. G. Rübsen 87 Rt. B. 85 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32¾ Rt. B. ½ G. mit Faß — Rt. pr. Januar-Februar 32½ Rt. G. ½ Rt. B. pr. Februar-März 33 Rt. B. 32¾ Rt. G. pr. April-Mai 34 Rt. B. ¾ Rt. G.

Roggen unverändert.

Rüböl und Spiritus etwas stiller.

**Stettin**, 17. Januar. Weizen matt, 89 ℔. gelber von der Bahn, im Laufe dieses Monats zu liefern, 20 Wispel mit 94 Rt. und 50 Wispel mit 95 Rt. bez., 90 ℔. Polnischer von der Bahn 96½ Rt. bez., pr. Frühjahr 88—89 ℔. 97 Rt. bez. Roggen stille, 82 ℔. pr. Januar 70 Rt. nominell, pr. Frühjahr 72½ Rt. B., 72 Rt. regulirt. Gerste ohne Handel. Hafer pr. Frühjahr 52 ℔. 37 Rt. bez. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 92 a 95, Roggen 66 a 71, Gerste 47 a 52, Hafer 32 a 34, Erbsen 70 a 74. Rüböl schwach behauptet, loco 12 1/12 Rt. bez. u. G., pr. Januar —, pr. Januar—Februar 12 1/12 Rt. bez., 12⅛ Rt. B., pr. Februar —, pr. Februar—März 12½ Rt. bez. u. B., 12⅛ Rt. G., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April 12½ Rt. B., pr. April —, pr. April — Mai 12 5/12 Rt. B., 12⅓ Rt. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus flau, am Landmarkt und loco ohne Faß 11⅞ a 11½ % bez., pr. Januar und pr. Januar — Februar 11½ % bez., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr 11 % bez., B. u. G., pr. April — Mai —. Zink pr. Frühjahr 7 1/12 Rt. gefordert. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

**Danzig**, 16. Januar. Vorige Woche Zufuhr circa 250 a 280 Last Getreide und circa 350 Ohm Spiritus. Preise behauptet, nur Roggen 2 a 4 Sgr. pr. Scheffel gewichen. Fein raff. Rüböl 12⅛ Rt., rohes und Leinöl 11⅜ Rt. pr. Ctr.

**Breslau**, 17. Januar. Der Markt sehr flau, Roggen und Weizen billiger, und am Schlusse blieb Manches übrig. — Man bezahlte weißen Weizen 95 a 104 Sgr., gelben 95 a 103 Sgr., Roggen 68 a 80 Sgr., Gerste 56 a 65 Sgr. und Hafer 35 a 39 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat bei schwacher Zufuhr etwas matter. Man bezahlte weißes 15 a 21 Rt., rothes 15 a 17½ Rt. Spiritus ebenfalls matter, loco 13⅜ a 1½ Rt. G., Termine nichts gehandelt. Januar —, Februar —, März —. Rüböl loco 13 Rt. bez., Lieferung ohne Handel. Zink fester, zu 6⅝ Rt. loco und 6⅝ Rt. ab Gleiwitz Käufer; Verkäufer halten auf 7 Rt. für loco; ab Gleiwitz fehlten Offerten, loco Bahnhof zu 6⅞ Rt. begeben. In Rübenzucker kein Umsatz.

**Magdeburg**, 17. Januar. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 75 a 90 Rt., Roggen 72 a 76 Rt., Gerste 54 a 58 Rt., Hafer 34 a 37 Rt. nach Qual.

Kartoffel-Spiritus loco 45 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

**Hamburg**, 17. Januar. Weizen zu letzt bezahlten Preisen angeboten. Roggen stille. Oel flau, loco 25⅜, pr. Mai 25, pr. October 23½. Kaffee in Folge der letzten Rioberichte sehr ruhig. Zink matt.

**Amsterdam**, 16. Januar. Getreide ohne Handel. — Raps pr. Frühjahr etwas fester, Herbst unverändert, 9 Faß im April — 74 L., Mai — L., September — L., October 68 L., November — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl tägl. unverändert, pr. 1. Mai nicht williger, auf 6 Wochen 42 fl., effect. 40½ fl., pr. Mai 40⅞ fl., pr. September 38½ a ⅝ fl., pr. October 38½ a ⅝ fl., pr. November 38⅞ a ¾ fl., pr. December 38½ a ¾ fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ fl., effect. 30½ fl., pr. März 31½ fl., pr. April 31½ fl., pr. Mai 32 a 31⅞ fl., pr. Frühjahr — fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 fl. Rappkuchen 88 a 92 fl. Leinkuchen 12 a 14 fl.

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 17. Januar Abds. 9 U. | 28 Zoll 4 8/10 Linien | + 3 Gr. |
| Am 18. Januar Morg. 7 U. | 28 Zoll 5 Linien | + 3 Gr. |
| Mittags ½2 U. | 28 Zoll 5 3/10 Linien | + 5½ Gr. |


Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.